

Nachfinanzminister Dr. Hilsdorff erklärte u. a.: Ich habe den Staat aufgestellt, ohne ein Ergebnis der Pariser Verhandlungen in Rechnung zu stellen, mit dem festen Entschluss, bei einer Erleichterung unserer Reparationszahlungen zu einer systematischen

Senkung der Gesamtsteuerlasten

zu gelangen. Denn ich sehe nach wie vor zwei Hauptprobleme unserer Finanzpolitik: einmal zu einer Erleichterung unserer Haftentlastung zu kommen, dann aber insbesondere durch Senkung der Einkommensteuer und der Zulagesteuer eine Minderung des Steuerdrucks herbeizuführen. Meine Vorlage stand unter dem obersten Leitgedanken, daß der Staat balancieren muss und kein Defizit aufweisen darf. Dieser oberste Geschäftspunkt bleibe aber auch bei Durchführung der neuen Anträge gewahrt, deren Wesen ja in dem Erfolg von Steuererhöhungen durch Drosselung aller nicht lebenswichtigen Ausgaben besteht. Ich habe das insbesondere deshalb getan, weil mir neben der Notwendigkeit der beschleunigten Verabschiedung des Staats angefroren die Möglichkeit, daß wir in naher Zukunft

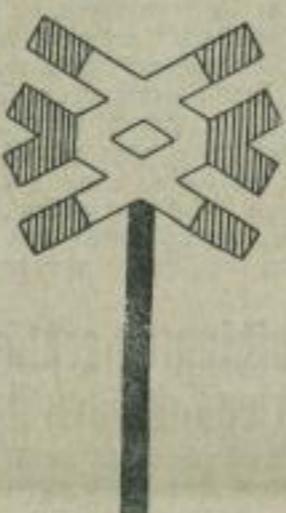
vor außenpolitischen Entscheidungen von allergrößter Tragweite

stehen können, die Bildung einer festen Regierungsmehrheit über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg von übertragender Bedeutung zu sein scheint. Das Kabinett ist mit im Hinblick auf die gesamtpolitische Lage einstimig beigegetreten. Die Reichsregierung wird mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, bestrebt sein, auf die Durchführung des Staats in seiner jetzigen Gestaltung hinzuwirken.

Neue Warnkreuze an Bahnübergängen



Wegübergang mit Schranken



Eingleisiger Wegübergang Mehrgleisiger Wegübergang ohne Schranken

Severing über Staat und Wirtschaft.

Besuch in Schleswig-Holstein.

Der Reichsminister des Innern traf am Sonntag in Kiel ein. Im Gewerkschaftshaus hielt er einen längeren Vortrag über das Thema "Staat und Wirtschaft". Er kam dabei auf die Kriege zurück, die sich in der letzten Zeit in der Provinz Schleswig-Holstein abgespielt haben. Jedenfalls politische Gruppen hätten sich eingebildet, so etwas wie eine Art Nebenregierung einzurichten zu können. Er, der Minister, sei nach Schleswig-Holstein gekommen, um sich an Ort und

Stelle darüber zu unterrichten, ob besondere gesetzgeberische Maßnahmen gegen ein solches Verfahren notwendig seien. Gegen jeden Missbrauch der durch die Verfassung gewährleisteten Freiheit würde die Regierung die geeigneten Maßnahmen zu finden wissen.

Die umgebildete Reichsregierung sei inzwischen in Berlin konstituiert worden. Mancherlei Drinnen und Widerungen hätten dabei eine Rolle gespielt. Besonders die Frage des Panzerkreuzers. Er selbst, der Minister, hätte den Bau dieses Kreuzers nach wie vor für unzweckmäßig und im Hinblick auf die finanzielle Lage für überflüssig, ja selbst für schädlich. Aber richtiger sei vielleicht in diesem Augenblick die Erklärung einer tragfähigen Regierung gewesen. Kritische Tage ständen noch bevor, besonders im Hinblick auf die Pariser Reparationsverhandlungen. Der Minister kam dann aus dem Konflikt in der Ruhindustrie und sagte, die Arbeitslosigkeit in Deutschland eine Dauererscheinung bleiben würde, erwiesen sich zum Glück heute schon als grundlos. Aber rosig sei die Lage nicht. Wenn die Pariser Verhandlungen auch nur eine Erleichterung um 500 Millionen jährlich für uns bringen würden, so könne man sie begrüßen.

Der Minister trat alsbald seine Rückreise nach Berlin an.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. April 1929.

Wochblatt für den 17. April.

Sonnenaufgang	5 th	Mondaufgang	10 th
Sonnenuntergang	18 th	Monduntergang	3 rd

1774: Der Erfinder der Buchdrucksnovelle Friedrich König geboren.

Notjahre.

Große Zahlen schwirren durch die Luft; per Draht und drahtlos werden sie hinausgetragen in alle Welt und einen Augenblick lang horcht selbst der „unpolitische“ Bürger, der sich innerhalb seiner vier Pfähle sicherem Besitzes befindet, erstaunt auf und schüttelt missbilligend das Haupt: „38 Milliarden oder so wollen sie von uns haben, die Ententebrüder! Da hört doch verschiedenes auf!“ Aber bald beruhigt sich mancher Bürger, denn schließlich: was geht es ihn an, wenn „sein“ Staat ein paar Dutzend Milliarden Schulden zahlen muss? Mit Verlaub: es geht ihm sehr stark an, sollte ihn wenigstens angeben, denn um seine eigene Sache handelt es sich, seine eigene Existenz könnte ein klein wenig mit auf dem Spiel stehn, wenn „sein“ Staat in Schwierigkeiten gerät. Wie aus Kleinem Großes sich entwickeln kann, so wirkt nicht selten Großes rückläufig auf Kleines, und wenn ein Staat in Not oder in einen Wirrwarr gerät, werden alle seine Bürger mit hineingezogen und mit verstrickt. Wenn auch kein einziger von uns „privatum“ zur Zahlung der 38 Milliarden oder so herangezogen werden dürfte, so würde doch am Fälligkeitstage jeder von uns merken, daß und was zu zahlen ist. Wir haben seit den Tagen des großen Krieges viele Notjahre durchgemacht, so daß wir genau wissen, was das bedeutet. Eine Zeitslang sahen es, als ob es besser werden sollte, aber wir haben gerade in der letzten Zeit von zuständigen Stellen mehr als einmal gehört, daß uns noch barte Tage bevorstehen könnten. Daraus sollten wir immer gesahnt bleiben, darauf unser Leben einstellen: nicht verzweifeln, aber auch nicht übermütig werden. Wenn dann wirklich die in Aussicht gestellten Notjahre kommen sollten, müssen sie uns gewappnet finden, sie durch eisernen Fleiß und durch zähe Arbeit zu überwinden. Unsere Devise muß heute und allezeit lauten: Durch!

Längere Tage. Sehr fühlbar hat bereits die Tageslänge zugenommen, und noch geht es immer weiter unaufhaltsam aufwärts. Bis in die späten Abendstunden hinein herrscht schon jetzt wenn auch nicht dölige Helle, so doch eine klare, durchsichtige Dämmerung. Da sich auch die Witterung mehr und mehr zu frühjahrsmäßigen Temperaturen entwidelt, geben die Abendstunden schon jetzt Gelegenheit zu einem bißchen Erholung draußen im Freien. Ist auch in den Wäldern und auf den Fluren noch nicht allzuviel zu entdecken, so bringt doch auch schon das wenige, was der Frühling bietet, eine fröhliche, zuverlässliche Stimmung.

Ende entgegen geht und von einer neuen Periode mit neuen Kulturgrenzen abgelöst wird, ob das scheinbar unentbehrliche Eisen nicht in absehbarer Zeit durch andere, für die kommenden Formen der Technik und Kultur geeigneterer Stoffe ersetzt werden kann. Tatsächlich sieht sich die Technik seit einigen Jahren schon ernsthaft nach neuen Naturstoffen um, die das Eisen ersetzen sollen. So müssen wir ein neues Zeitalter vorbereiten, und, den meisten unbewußt, sind wir schon seit einigen Jahren in den Anfängen einer derartigen Entwicklung begriffen. Aber nicht auf zufällige Zufunde wie bisher beschönigen wir uns dabei, sondern wir untersuchen die Erde ganz systematisch nach Stoffen, die als Eratz für Eisen dienen können. Nur wenige von den Bestandteilen der Erdkruste kommen in Frage, nur ganz wenige Metalle. Die Hälfte der Erdkruste bis zu einer Tiefe von 16 Kilometern besteht aus Sauerstoff in gebundener Form. Ein weiteres Drittel dieser Erdkruste wird vom Silizium gebildet. Über die Verwendung des Nichtmetalls und seiner Verbindungen wie des Sandes, des Quarzes und der Rieselsäure ist zu eng begrenzt, als daß dieser Stoff die Grundlage einer neuen Kultur werden könnte. Im Gegenteil hat das Silizium seine Rolle wegen seiner unzureichenden technischen Eigenschaften bereits im Steinzeitalter ausgespielt, denn dieser Stoff bildet ja die Grundlage fast aller Gesteine.

Der nächst häufige Bestandteil unserer Erdkruste ist dann das Aluminium, das darin zu 7,5 Prozent vorhanden ist. Es folgen 5 Prozent Eisen, 3,5 Prozent Kalzium, 2,5 Prozent Magnesium und 2 Prozent Natrium und Calcium. Die übrigen technisch wertvollen Metalle, wie Nickel, Chrom, Wolfram, Vanadin, Blei, Zink, Silber, Kupfer, verschwinden gegenüber dem Aluminium, Eisen, Kalzium und Magnesium. Nur weil sie sich gelegentlich an einigen wenigen Orten angereichert haben, spielen sie eine wenn auch geringe und wohl vorübergehende Rolle in der menschlichen Kultur. Das Verhältnis zwischen Aluminium und Eisen, das den Gewichtsmengen nach 7,5 zu 5 ist, verschiebt sich aber noch mehr zu Gunsten des leichten Aluminiums, wenn man ihre räumlichen Mengen in Betracht zieht. Dann enthält die Erdkruste nämlich vier- bis fünfmal soviel Aluminium wie Eisen. Demnach ist Aluminium dasjenige Metall, das ans auf der Erde in reichlicher Menge zur Verfügung steht, und es bedeutet ein Gebot wirtschaftlicher Vernunft, dieses Metall an Stelle des Eisens zu sehen, wenn es seine technischen Eigenschaften erlaubt. Tatsächlich erwähnt dem scheinbar unentbehrlichen Eisen hier ein Konkurrent, der es in verschiedenen Punkten bereits aus dem Felde geschlagen hat. Und dabei ist das Aluminium erst vor hundert Jahren von Friedrich Wöhler entdeckt worden, während das Eisen auf eine drei- bis viertausendjährige Geschichte zurückblicken kann.

Im Silberkrante. Morgen Mittwoch begeht Eiseler Theodor Kropf mit seiner Gattin die übernae Hochzeit. Wir gratulieren!

Das Kirchenkonzert beginnt um 7 Uhr. Es sei auch an dieser Stelle nochmals besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das morgen Mittwoch den 17. April stattfindende Kirchenkonzert schon um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. Der Verkauf der Vortragsfolgen hat recht lebhaft eingesetzt, und es ist zu raten, sich einen Platz durch Völung eines Programms zu sichern.

Muttertag am 12. Mai. Seit dem Jahre 1922 ist unter der Bezeichnung „Der Deutsche Muttertag“ in Deutschland eine Bewegung im Wachsen, die besteht ist, am zweiten Sonntag im Mai alle Wieder des Volkes ohne Rücksicht auf Partei und Konfession in dem Gedanken ihrer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung für die Mutter zu vereinen. Im Jahre 1923 wurde zum ersten Male in Deutschland der zweite Sonntag im Mai als Muttertag gefeiert. Im vorigen Jahre ist in allen Teilen Deutschlands der Muttertag als Familienfest und in der Öffentlichkeit in vielfältiger Form begangen worden. Er wird auch in diesem Jahre wieder am 2. Sonntag im Mai — 12. Mai — gefeiert.

Tagung des Sächsischen Sängerbundes. 1931 sein sächsisches Sängertag. Am Sonntag hielt der Sächsische Sängerbund seinen 5. Sängertag in Leipzig ab. Aus dem Geschäftsbericht des Bundes ist interessant, daß der Sächsische Sängerbund jetzt über 56 000 aktive und 24 000 unterstützende Mitglieder verfügt. Man hat beschlossen, daß das nächste Sängerbundesfest, das 1931 in Leipzig abgehalten werden sollte, mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage, bis auf weiteres zu verschieben. Unter starken Einfluß des Bundesleitermeisters Wohlgeruth-Leipzig wurde gegen die Meinungen der Vertreter des Elbgau-Sängerbundes, des Oberlausitzer Sängerbundes, des Dresdner Sängerbundes u. des Oberbergisch-Gréizer Sängerbundes die Frage der Aufnahme der Gemischten Chöre in den Deutschen Sängerbund mit 80 gegen 37 Stimmen abgelehnt, so daß der Vertreter des Sächsischen Sängerbundes auf dem Bundesitag des Deutschen Sängerbundes in Nürnberg gegen die Aufnahme zu stimmen verpflichtet ist. Es steht zu erwarten, daß sich die übrigen Bünde des Deutschen Sängerbundes diesem von Wohlgeruth vertretenen Standpunkte nicht anschließen und die Gemischten Chöre doch noch die erbetene Aufnahme in den Deutschen Sängerbund finden werden. Fortschritte und Lebensnotwendigkeiten sind auch dann nicht dauernd aufzuhalten, wenn Namen mit Klang sich dagegen aufstellen.

Der Landeskirchenchorverband der Ev.-luth. Landeskirche Sachsen. Die Bestrebungen, die sich im Chorgesang überall als „neues Singen“ fühlbar machen und mehr und mehr in den Gemeinden und Kirchenkören Fuß fassen, lenken das Interesse auf den Landeskirchenchorverband, der in letztem Wachsen begriffen ist. Er umfaßt jetzt 1000 Kirchenchöre mit 50 000 Kirchenchorlängern und hat ein umfangreiches Arbeitsprogramm aufgestellt. In den Fortbildungsvorlesungen für Seelsorge, Kirchenmusiker und Chorsänger um kirchenmusikalischen Institut in Leipzig wird wertvolle wissenschaftliche und praktische Arbeit geleistet. Eine lebhafte Rötenverbreitung findet durch Musikalitäten, Choralbücher und Chorfolbücher und die neuen Kirchenchorfängerblätter statt. Am 28. April, dem Kantateontag, wird gewöhnlich für die Bestrebungen dieses Verbandes eine Kollekte gesammelt, deren Unterstützung bei der Bedeutung, die der Kirchenchor gesang wieder gewinnt, nur warm empfohlen werden kann.

Die Stahlhelmkundgebung erst am Dienstag den 23. April. Wie uns der Stahlhelm mitteilt, findet die Kundgebung mit den Kameraden Bundesführer Franz Seldte, Generalfeldmarschall v. Mackensen und Prinz August Wilhelm von Preußen als Ehrengästen erst am Dienstag den 23. April, 8 Uhr, im Circus Carrasani statt.

Schwere Wildschäden im sächsischen Gartenbau. Die Hochkommission für Gartenbau in Dresden schreibt: In den letzten Monaten ist in der Tagespresse oft von der Not des Wildes infolge des strengen Winters die Rede gewesen. Man hat aber wenig gehört von dem schweren Schaden, den das Wild den gärtnerischen Kulturen zugefügt hat. Nicht nur in Parks und umstrittenen Gärten, sondern vor allem auch die Baumhäuser, Gemüsegärten und sonstigen Betrieben des Erwerbsgartenbaus steht es vielerorts infolge Wildschäden trostlos aus. Die starke Schneedecke macht es dem Wild unmöglich, ländliche Nahrung auf dem Felde zu finden. Nicht alle Jäger sind sich ihrer Pflicht bewußt gewesen, das Wild in ihren Jagdbezirken zu füttern. Auch wo es geschehen ist, reichen die gegebenen Futtermengen nicht immer

Gegenüber dem Eisen zeichnet sich das Aluminium durch ein außergewöhnlich geringes Gewicht aus, da es nur ungefähr ein Drittel jenes Metalls wiegt. Es ist ein Leichtmetall, dessen silberähnlicher Glanz und dessen Festigkeit gegen Lust und Feuchtigkeit im Gegensatz zum rostenden Eisen sehr bestechend sind. Allerdings ist das Aluminium nicht unempfindlich gegen Essig und andere Säuren, gegen Soda, Borax, Seife. Es läßt sich gut löten, aber noch nicht zusammen schweißen. Diese Nachteile sind jedoch gegenüber den sonstigen Vorteilen gering und können heute bereits größtenteils überwunden und beseitigt werden. So hat das Aluminium seit wenigen Jahren sich als typisches Leichtmetall in die Technik, in den Haushalt, in das Leben eingeführt und das Eisen an einzelnen Stellen zu verdrängen begonnen. Vorläufig bestehen beide Metalle noch ungestört neben einander; aber bald treten wir in das Zeitalter des Leichtmetalle ein.

Die technischen Voraussetzungen dafür sind umso mehr gegeben, als die Eigenschaften des Aluminiums durch Zusatz anderer Leichtmetalle sehr verbessert werden können. Vor allem wirkt ein Zusatz von Magnesium günstig, und die technisch sehr wertvollen Leichtmetalllegierungen Magnalium, Elektron, Duralumin, Laval, Aeron, Skleron enthalten neben geringen Mengen anderer Metalle vor allem Aluminium und Magnesium. Sie sind durchweg durch sehr geringes spezifisches Gewicht und große technische Widerstandsfähigkeit ausgezeichnet. Sie finden weitgehende Verwendung im Bau von Flugzeugen, Automobilen, Explosionsmotoren. Aber nicht nur die mechanischen sondern auch die chemischen Eigenschaften des Aluminiums lassen sich durch gewisse Zusätze auffallend verbessern. Aus 10 Prozent Aluminium und 10 Prozent Silizium erhält man das Stilumin.

Neben dem Aluminium führen sich andere Leichtmetalle in die Technik ein, wie z. B. das Magnesium, das im reinen Zustande wenig erfreuliche Eigenschaften besitzt, durch Zusatz geringer Mengen Zink und anderer Metalle aber sehr wertvolle Eigenschaften annimmt, die ihm eine gewisse Zukunft versprechen. Selbst Kalzium, das im gebundenen Zustand in der Natur in unbegrenzten Mengen vorkommt, aber wegen seines unedlen Charakters wenig brauchbar zu sein scheint, läßt sich in Form von Legierungen als Leichtmetall bereits verwenden.

So greifen also die Leichtmetalle Aluminium, Magnesium, Kalzium nicht nur wegen ihres geringen spezifischen Gewichts, sondern vor allem wegen ihrer wertvollen technischen und chemischen Eigenschaften, wegen ihrer Wohlfühlbarkeit und wegen ihres schwer unerträglichen Vorformens immer mehr in das Leben der Völker ein. Manche Entdeckung rüttelt schon in den Grundlagen des eisernen Zeitalters, und vielleicht treten wir in absehbarer Zeit in das Zeitalter der Leichtmetalle ein.

aus, oder das Futter war einseitig. In seiner Not überwand das ausgedungete Wild höhne von einer Höhe, die sonst gegen Einbringen von Schadenwild völlig ausreichend sind, um zu den jungen Bäumen und Sträuchern in den Baumhülen zu gelangen und hier die saftige Rinde abzunagen und das junge Holz abzuheben. Trotz aller erdenlichen Schutzmaßnahmen, wie wiederholtes Freischäulen der Bäume außerhalb des Grundstücks bis zu 3 Meter Breite, eine Arbeit, die durch Schneewehen nicht selten bald wieder nutzlos wurde, Kontrolle der Quartiere bei Tag und Nacht, Bestreichen und Besprühen der Gehölze mit abschreckend wirkenden Stoffen und dergleichen, ist durch Vorbiß und Bemängeln in vielen Baumhülen unermesslicher Schaden entstanden. Der Verlust besonders an jungen Obstbäumen und anderen Gehölzen ist sehr groß. Wenn auch noch nicht der Gesamtschaden zu übersehen ist, so sind doch schon Fälle bekannt geworden, in denen fast die gesamten Bestände durch Wild vernichtet wurden. Es wird Jahre dauern, bis diese Schäden durch Anpflanzung neuer Bäume und Sträucher überwunden sind. Besonders erschwerend für die be troffenen Hörner ist, daß es sich in diesen Fällen um Hofschaeden handelt, dieser aber noch dem Jagdgesetz nicht erfreut wird. Hier ist eine Lücke im ländlichen Jagdrecht, die unbedingt ausgefüllt werden muß. Es ist eine grobe Härte, sich trotz aller Abwehrmaßnahmen der Früchte jahrelanger fleißiger Arbeit zerstören lassen zu müssen und dann auch nicht einmal einen Teil des Schadens erleicht zu bekommen.

D-Zug-Sonntagsfahrtarten ob 15. Mai. Vielen Wünschen der Öffentlichkeit entsprechend, werden im Bereich der ganzen Deutschen Reichsbahn vom Beginn des Sommerschienenplanes ab (15. Mai) verlängert die Schnellzüge wieder zur Benutzung mit Sonntagsfahrtarten freigegeben. Wie früher bleiben hierdurch geschlossen die Kurzstrecken, Fernschnellzüge und die nur aus Schlafwagen gebildeten Züge. Andere Schnellzüge werden von der Benutzung nur dann ausgeschlossen, wenn auf ihnen ein sehr starker Normalverkehr liegt und die Zulassung der Sonntagsfahrtarten ihre Überfüllung zum Nachteil der übrigen Reisenden herbeizuführen droht. Am Gegenseit zu früher sollen die Schnellzüge nicht mehr nur streckenweise, sondern grundsätzlich auf ihrem ganzen Lauf mit Sonntagsfahrtarten benutzbar sein, um früher entstandene Missverständnisse vorzubeugen, um die Benutzung der Schnellzüge mit Sonntagsfahrtarten aber auf die Fälle zu beschränken, wo sie wirklich nötig ist, d. h. auf größere Entfernung, und um zu verhindern, daß sich in Schnellzügen ein starler Nahverkehr auf Sonntagsfahrtarten zum Schaden des auf große Entfernung reisenden Publikums entwidet, wird die Schnellzugbenutzung auf Sonntagsfahrtarten minderstens der Schnellzugzuschlag der Zone 2 (4 Mark in der 2. und 2 Mark in der 3. Klasse) erhoben. Außerdem bleibt die Schnellzüge zu den großen Festen (Ostern, Pfingsten und Weltmeisterschaften), bei denen ein starler Verkehr auf den Schnellzügen ruht, für Sonntagsfahrtarten allgemein gesperrt.

Der Nachwuchs des deutschen Handwerks. In seinen sehr interessanten Einzelberstellungen über die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung vom Jahre 1925 veröffentlicht das Statistische Reichsamt soeben eine Übersicht über die Handwerker und Handwerkslehrlinge im Deutschen Reich. Gerade diese Zahlen werben besonders Beachtung verdienst, weil mit dem durch die Kriegsfolgen bedingten starken Rückgang des jugendlichen Nachwuchses die Frage der Belastung von Lehrlingen für das deutsche Handwerk von Jahr zu Jahr erneut rückt. Bei der gewerblichen Betriebszählung vom Jahre 1925 sind im Deutschen Reich nicht ganz eine Million Fabrik- und Handwerkslehrlinge ermittelt worden. Gibt man von dieser Zahl als den normalen Leidingsbestand des Gewerbes aus, so wird man bei durchschnittlich drei- bis vierjähriger Lehrzeit den Bedarf an Fabrik- und Handwerkslehrlingen auf annähernd 300 000 jährlich bestimmen können. Stellt man diesem Bedarf die schwach besetzten Kriegsgeburtjahrgänge gegenüber, die jetzt und in den nächsten Jahren das 14. Lebensjahr vollenden, so zeigt sich ein Herausfallen der Zahl der männlichen Jugendlichen zwischen vom 14. bis 15. Lebensjahr und zwar von 613 000 im Jahre 1928 auf 317 000 im Jahre 1931. Im Jahre 1932 steigt die Ziffer langsam auf 329 000 und dann erst wieder. Da der Lehrlingsbedarf gleich bleibt, so zeigt sich in den angeführten Jahren die Schwierigkeit seiner Deckung in den nächsten Jahren. Mehr als die Hälfte der beschäftigten Lehrlinge — 544 000 — gehörte 1925 dem Handwerk an. Die größte Zahl der Lehrlinge fand sich im Metallhandwerk mit rund 134 500. In den Tätigkeiten wollten die meisten Lehrlinge (77 600) im Jahre 1925 Schneider bzw. Schaeferin werden, annähernd ebensoviel (73 300) Tischler. Die dritte Wahl der Lehrlinge (42 100) fiel auf die Börderei; es folgten die jugendlichen Schlosser (36 000), Schmiede (34 500), Schuhmacher (31 100), Maler (28 900), Fleischer (28 700), Klempner (22 100). Die ungünstige Lage des Baumarktes zeigt sich in dem geringen Zuwachs beim Maurerhandwerk mit nur 10 700 Lehrlingen. Die Ergebnisse der gewerblichen Betriebszählung zeigen, daß die Lehrlingshaltung im kleinen und mittleren Handwerk eine erhebliche Rolle spielt und insgesamt gerade für den kleinen und mittleren Gewerbebetrieb der kommende Lehrlingsmangel sich fühlbar machen wird.

57 300 Deutsche gingen 1928 ins Ausland. Im Jahre 1928 sind nach der neuesten Zählung des Statistischen Reichsamts rund 57 300 Deutsche aus der Heimat ins Ausland gegangen. Gegenüber dem Jahre 1923, das nach der Inflation die höchste Auswanderungsgröße hatte, ist die Auswanderung im letzten Jahre um rund 8000 zurückgegangen. Zwei Gründe dürften hierfür maßgebend gewesen sein: einmal die relativ günstige wirtschaftliche Lage des vorherigen Jahres und dann die verschärfte Einwanderungsbefreiungen in den für die Auswanderung bevorzugten Zielländern. Die Zahl der Auswanderer über Bremen und Hamburg betrug 54 630, der Rest reiste über fremde Häfen. Die meisten deutschen Länder und preußischen Provinzen kamen eine Abnahme der Auswanderer zu zeichnen. In anderen wiederum ist eine nicht unbeträchtliche Steigerung erfolgt, vor allem in Bayern.

66 Fürsorgeziehungsheime in Sachsen. Eine vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium soeben geförderte amtliche Zusammenstellung der zur Unterbringung von Fürsorgezöglingen staatlich als geeignet anerkannten Anstalten führt im ganzen 66 Fürsorgeziehungsheime in Sachsen auf. Davon entfallen auf die Kreisbaupräsidenten Bautzen 12, Chemnitz 8, Dresden 27, Leipzig 11, Zwickau 7. Hinzu tritt als Landesanstalt die Landesarbeitsziehungsanstalt Bräunsdorf bei Freiberg. Träger der Anstalten sind zum größten Teil die konfessionellen Verbände der freien Wohlfahrtspflege, besonders die Vereine für Innere Mission. Von den Kommunen sind Chemnitz, Dresden, Freiberg, Riesa, Leipzig und Neukirchen i. B. Träger von Fürsorgeziehungsanstalten. Auch die Heilsarmee unterhält ein Erziehungsheim und zwar das Mädchenerziehungsheim in Dresden-Lauda. Eine Unterbringung für Fürsorgezöglinge in anderen als in den in der Zusammenstellung aufgeführten Anstalten ist nicht mehr zulässig.

Wiedersehensfeier der Großenheiner Husaren. Eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des 1. Husaren-Regiments "König Albert" Nr. 18 und des Reserve-Husaren-Regiments wird in der alten Garnison Großenhain am 8. und 9. Juni abgehalten. Der Militärverein Königsborst hat die zur Vorbereitung der Wiedersehensfeier erforderlichen Arbeiten sowie

die Leitung des Festes übernommen. An der Spitze des Festausschusses steht General der Kavallerie a. D. Freiherr von Müller.

Untersdorf. (Gesangverein.) Das fünfte Weihnachtsfest bedeutet in einem Berline wohl das erste kleine Jubiläum, und darum begnügte man sich nicht mit einem einfachen Ball, sondern feierte das fünfte Stiftungsfest des bietigen Gesangvereins in Form eines bunten Abends. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Vorstandes Dr. Peter Roitzsch folgten in buntem Wechsel Gesänge, Desselationen und zwei kurze Aufführungen. Der gemischte Chor sang folgende Lieder: 1. Das erste Lied (Willi), 2. Lob des Gesanges (Hiller), 3. Die Reben blühen, es blühen die Rosen (Döring), 4. A Blümerl und a Herz (Tiroler Volkslied), 5. Erinnerung (Kreuzburg), 6. Abschied von der Heimat (Schweizerisches Volkslied). Zahlreiche Einzelauflösungen füllten den weiteren Teil des Abends aus: 1. Auch ich war ein Dängling mit lockigem Haar (Lied aus der Oper „Der Waffenschmied“) für Bob (Dr. Peter), 2. Nimm mich mit (Frau Koch), 3. Hönschen als Knabe, als Jungling, Hans als Junggeselle (Große), 4. Auguste Kriemchen (Frau Wilsdruff), 5. Frauen wollen immer Recht haben (Herr Walther), 6. S'torze Kleed (Herr Koch), 7. Vogelhochzeit (F. und D. Chilli, Frau Walther), 8. Blauer Montag (Große, Albrechtmann), 9. Unschuld vom Lande (Frau Koch, Frau Walther), 10. Hans Taps beim Tanzlehrer (Herr Koch, Herr Walther, Mr. Schubert). Erwähnt sei auch die „Knochenansammlung“ (was so alles im Vereinsraum passiert ist), gefüllt von Alfred und Bernhard Uhlemann, Große, Chilli. Alles in allem: die Vortragenden erzielten gewollten Beifall; sie hatten es durch ihre Künste meisterhaft verstanden, die Stimmung der Festversammlung auf die höchsten Höhe zu bringen. Und dieses Urteil mag unseren Künstlern der schönen Dank für ihre aufopfernde Mühe sein. Sie waren es, die das Motto des Abends zum allergrößten Teile vorwürflich halten: „Des Lebens Sonnenchein ist Singen und Fröhlichkeit.“

Tanneberg. (Gemeinde Schandorf.) Beim Gutsbesitzer Sparmann in Tanneberg sind in vergangener Nacht in der Kirchenplantage zirka 20 junge Obstbäume von unten angeschnitten worden. Die Ermittlungen über die gemeinen Täter sind im Gang. Sachdienliche Befehlshabungen sollte man der nächsten Gendarmeriestelle mitteilen. Vertrauliche Behandlung der Angelegenheit und Belohnung werden zugesichert.

Neulich. (Vortrag.) Heute Dienstag den 16. April hält Herr Paul Klemig aus Freital im Homöopathischen Verein einen Vortrag über die Tuberkulosekrankheiten, zu welcher auch die Einwohnerschaft mit eingeladen ist. — Am vergangenen Sonntag nachmittag hielt in Otto Krebschmars Waisenhaus Herr Wirtschaftsminister a. D. Wilhelm einen sehr interessanten Vortrag zum Thema „Die Not des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes“ im Jahre 1929. Die Ortsgruppe Wilsdruff der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes batte die gesamte Wohlerschaft der Umgebung dazu eingeladen. Am Schlusse seiner sachlichen und mit Geschick vorgetragenen Ausführungen erhielt der Redner starker Beifall. Von einer Debatte wurde kein Gebrauch gemacht.

Vereinskalender

D. S. V. 16. April im „Adler“ wichtige Ortsgruppensitzung „Sängerkonzert“. Freitag Singstunde im „Löwen“.

Turnverein D. T. Wilsdruff. 20. April abends 8 Uhr in der Tonhalle Monatsversammlung.

Homöopathischer Verein. 20. April im „Löwen“ 9. Stiftungsfest.

Wetterbericht

Heiter bis wolbig, bevorstehende Nacht auch Hochland frost, ansonst möglich bis frische Winde aus östlichen bis nördlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Ebersbach. Zwei nächtliche Brände, die zweifellos auf böswillige Brandstiftungen zurückzuführen sind, beunruhigten die hiesige Bevölkerung. In den Morgenstunden des Sonntags ging eine Scheune der Witwe Schulze in der König-Albert-Straße in Flammen auf und wurde mit Feuerbüchsen und Feuerwehr wieder zu einem Brand gerufen, der in einem Schuppen der mechanischen Weberei von G. R. Götz ausbrach. Der Schuppen fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Während die Löschaktion noch im Gange war, entdeckte man einen neuen, offenbar künstlich angelegten Brand auf einem weiteren Baumwollschuppen derselben Firma in einer entfernen gelegenen Stelle des Fabrigeländes. Hier gelang es den Brand abzulöschen, ehe das Gebäude von den Flammen ergrissen wurde.

Löbau. (Eine neue Spur von Nielsius?) In der Nähe von Löbau, an der Bahnstrecke Dresden-Görlitz, wurde etwa zwei Kilometer vor Löbau und in einer Entfernung von ungefähr 100 Metern vom Eisenbahngleis ein Schriftstück gefunden, das an den ermordeten Straßwagenführer Lehmann aus Görlitz gerichtet war und von der Polizeiverwaltung in Hirschberg ausgestellt ist. Es betrifft die Zulassung einer Kraftdrohje für den Verkehr. Das Aussehen des Papiers spricht dafür, daß es erst kürzlich an den Fundort gesommen ist. Der am Sonntag niedergegangene Regen hat es jedenfalls nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der Fundort ist stundenweit entfernt von der Stelle, an der kürzlich die Leiderjacke aufgehoben worden ist. Es scheint saft, als ob der Raubmörder Nielsius sich auf seinem Gute in der Nähe von Kamenz aufgehalten hat. Die sächsische Landespolizei hat ausgedehnte Streifen veranlaßt, die bisher jedoch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Sittau. (Tödlich übersfahren.) In Großschönau wurde der sieben Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Franz Ander von einem Auto tödlich übersfahren. Das Kind befand sich auf dem Nachhauseweg von der Schule und wurde, als es die Straße überqueren wollte, von dem Personenauto eines Ebersbacher Fabrikanten überschritten. Der Knabe starb wenige Minuten darauf unter den Händen des untersuchenden Arztes. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Chemnitz. (Mörder-Gedenkfeier.) Die am nächsten Sonnabend, den 20. April, unter Generalmusikdirektor Fritz Busch in Chemnitz stattfindende Mörder-Gedenkfeier wird wegen des außerordentlich lebhaften Interesses, das ihr in weitesten Kreisen entgegengebracht wird, durch den Leipziger Sender im Rundfunk übertragen werden.

Chemnitz. (Auffindung einer Leiche.) Der Kriminalpolizei wurde telefonisch mitgeteilt, daß auf Ortelsdorfer Flur unweit der Grenze Lichtenwalde ein junger Mann mit einer Schußverletzung am Halse auf der Mitte der Straße tot aufgefunden worden sei und daß gewisse Anzeichen auf das Vorliegen eines Verbrechens schließen würden. Durch die Untersuchung wurde aber einwandfrei festgestellt, daß Selbstmord vor-

lag. Der junge Mann hätte sich die Kehle durchgeschnitten.

Chemnitz. (Die Leiche des Schachtmasters aus dem Rudolfschacht geborgen.) Im Rudolfschacht bei Lauta, der für die Stadt Chemnitz zur Wassergewinnung ausgebaut wurde, ist am 26. März, wie seinerzeit berichtet wurde, der Schachtmaster Krebs aus Chemnitz-Hilbersdorf durch herabstürzende Steinmassen in die Tiefe gerissen worden. Unter großen Bemühungen ist es dem von auswärtigen Bergleuten Taucher gelungen, die Leiche mit Hilfe von Schleppern in verhältnismäßig kurzer Zeit zu bergen. Die Leiche hing an einem Halsvorsprung, etwa fünfzehn Meter unter der Wasseroberfläche. Der Wasserstand liegt etwa 130 Meter unter Tage. Offenbar ist der Bergungslücke seinerzeit von einem herabstürzenden Stein getötet worden.

Glauchau. (Von der Wäschemangel fotografiert.) In St. Egidien (Amtshauptmannschaft Glauchau) wurde die vierzehnjährige Tochter Frieda des Webermeisters Kaufmann beim Wäschemangel von der elektrischen Wäschemangel erfaßt und gegen die Wand gedrückt. Der Brustkorf wurde ihr zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bad Lausick. (Die Einweihung des Jugendhofes verschoben.) Die für Sonnabend, den 21. April, vorgesehene Einweihung des Jugendhofes Buchheim bei Bad Lausick muß infolge besonderer Umstände und der Landtagswahlen auf Sonnabend, den 9. Juni 1929, verschoben werden. Der für Sonnabend, den 20. April, in Bad Lausick vorgesehene Heimatabend wird auf Sonnabend, den 8. Juni, versetzt. Jugendhof Buchheim ist fertiggestellt und kann bereits benutzt werden.

Meerane. (Meeranes Wohnungsbauteil.) In den letzten beiden Jahren hat die Stadtgemeinde Meerane eine sehr rege Bautätigkeit an den Tag gelegt. Insgesamt wurden 123 Wohnungen für 1 394 180 Mark erstellt, von der Stadtgemeinde und der Bau- und Siedlungsgesellschaft. Private Baugemeinschaften wurden in den Jahren 1927 und 1928 336 erstellt. Insgesamt wurden aufgewendet für Hochbauten 1 611 880 Mark, für Liegenschaften 734 100 Mark, für die Erweiterung der Wasserversorgung 200 000 Mark, für die Anlagen der Stadtgärtnerei 20 000 Mark, für die Grünanlagen 16 200 Mark, insgesamt also 2 582 180 Mark. Das größte Gesamtprojekt ist das vor der Vollendung liegende Häusermassiv an der Chemnitzer Straße, für das weit über 800 000 Mark aufgewendet worden sind. Dieser Häuserkomplex wird in diesem Jahre noch bedeutend vergrößert, und zwar handelt es sich auch in diesem Jahre wieder um ein Projekt im Betrage von über 700 000 Mark. — Das Meeraner Schützenfest, das sich durch seine Popularität in ganz Westsachsen seit vielen Jahren besten Rufes erfreut, wird auch in diesem Jahre in der altherühmlichen Weise in der Zeit vom 22. bis 30. Juni abgehalten werden.

Konfurse in Sachsen.

Im Monat März sind 166 Anträge auf Konfursierung gestellt worden. Von diesen entfallen 62 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Blauen und Zwönitz. 108 Anträge sind abgelehnt worden, während 38 mangels Masse abgelehnt werden. Von den neuen Konfuren betreffen 6 natürliche Personen und 35 Einzelpersonen, 35 Gesellschaften (davon 14 offene Handelsgesellschaften und 13 Gesellschaften m. b. H.), 70 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen, 28 Nachlässe und 2 andere Gemeinschaften. 53 entfallen auf die Industrie, 50 auf Warenhandel (davon 19 Großhandel), 17 auf sonstige Gewerbe (Handwerk, Gastwirtschaftsgewerbe usw.) und 3 auf die Landwirtschaft.

Neben den Konfuren sind noch 61 gerichtliche Verfahrensverfahren zur Abwendung des Konfurses eröffnet und 4 abgelehnt worden. Davon betreffen 11 natürliche Personen und 24 Einzelpersonen, 12 Gesellschaften (davon 7 offene Handelsgesellschaften und 5 Gesellschaften m. b. H.) und 18 nicht eingetragene Erwerbsunternehmungen. 22 entfallen auf die Industrie, 26 auf den Warenhandel (davon 9 Großhandel) und 6 auf sonstige Gewerbe.

Von den insgesamt beteiligten 186 Unternehmungen waren 124 (gleich 66,7 Prozent) erst nach dem Krieg entstanden gegen 3 (gleich 1,6 Prozent) aus der Kriegszeit und 59 (gleich 31,7 Prozent) aus der Vorriegszeit stammende.

Straßenbau in alter und neuer Zeit.

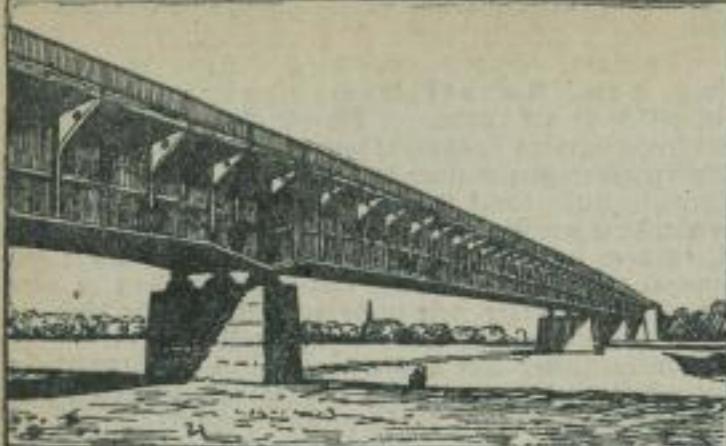
Von Gotthard Brodt.

Zur jetzigen Frühjahrzeit sieht man fast in allen Städten und Gemeinden Deutschlands, wie die Arbeiten für die Verbesserung der öffentlichen Straßen aufgenommen und gefördert werden. Im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit sicher eine erfreuliche Entwicklung. Leider sind in den meisten Orten die zur Verfügung stehenden Mittel recht knapp.

Fast alle Kulturstädte des Altertums kannten Straßen in ihren Städten. Auch bei ihnen waren sie zum Teil schon fäustlich gebaute, durch Gräben entwässerte und auf die verschiedenste Art und Weise befestigte Verkehrswege, die sich durch Haltbarkeit auszeichneten. Von den alten griechischen und persischen Straßen weiß man, daß sie sehr funktionsgerecht dem Gelände angepaßt waren und ansgebaute Rinnen für die Wagenräder aufwiesen, während die Etrusker beispielweise zur Straßenbefestigung eine gewölbte Basaltplastierung auf starker Kiesunterlage anwendeten und zu beiden Seiten der Steinbahn geblümte Fußwege anlegten. Die Straßen der Römer, die zu den bekanntesten gehören und die noch heute benutzt werden, weisen je nach den örtlichen Verhältnissen verschiedene Konstruktionen auf. Sie waren auch ohne Instrumente und Terrainskripten mustergültig ausgeführt. Die Länge des ehemaligen römischen Straßennetzes schätzt Bergier auf 10 200 geographische Meilen. Die größte und beste Straße war die von Kaiser Appius Claudius im Jahre 312 v. Chr. erbaute, vom Forum Romanum nach Brindisi führende „Via Appia“, die man die Königin aller Straßen genannt hat.

Im Mittelalter lag der Straßenbau arg daneben. Erst im 17. und 18. Jahrhundert wandte man in Frankreich und Österreich dem Straßenbau wieder einige Aufmerksamkeit zu. Deutschland folgte dann im 19. Jahrhundert. Man baute berühmte Alpenstraßen, die Stützmauer- und Hochstraße, die Arenstraße, die zu den bedeutendsten und größten Leistungen dieser Zeit gehören. Im Jahre 1716 entstand in Frankreich das „Corps des ponts et chaussées“. Unter seiner Leitung wurden im Jahre 1773 in Frankreich die ersten Chausseen gebaut, so wie wir sie noch heute kennen. Vom Jahre 1820 an wurde der Straßenbau in allen Staaten Europas energisch betrieben. Die Eisenbahn schaffte ihm wieder. Lange Zeit lag er daneben, bis der Verkehr durch Fahrzeuge, Autos usw. immer mehr anwuchs, seine heutige Höhe erreichte und die Straßenfrage wieder sehr wichtig wurde.

Eine neue Elbbrücke in Dresden.



deren Bau im Frühjahr begonnen wird. Das Hauptjoch der Brücke wird mit einer Spannweite von 110 Metern den Strom überqueren.

Ein gemeinsamer Racheakt.

Vor einiger Zeit wurde einem Geschäftsmann in Sachsen brieslich, angeblich von Verwandten, mitgeteilt, sein nach auswärts gereister Sohn sei plötzlich gestorben. Es stellte sich heraus, daß diese aufregende Nachricht unwahr war. Man leitete eine Untersuchung über die Herkunft des Briefes ein und man ermittelte, daß als Briefschreiberin eine frühere Hausangestellte des Geschäftsmannes im Vetracht komme. Dieses Mädchen war verärgert, weil der Geschäftsmann sie entlassen hatte; sie wollte sich an ihm rächen und die Stütze, daß der Mann mit großer Liebe an seinem Sohn hing, glaubte sie, die Nachricht vom Tode dieses Sohnes werden kann in große Sorge bringen. Um diese Sorge verunsichert zu haben, genügte ihr als Rache. Das Mädchen steht nun ihrer Bestrafung entgegen.

Bundesbund Deutscher Kriegergräberfürstörte.

Zu Chemnitz hielt der Sächsische Landesverband des Bundesbund Deutscher Kriegergräberfürstörte seine diesjährige Landesverbandstagung ab. Es gelangten zwei Entschließungen zur Annahme. In der ersten heißt es: Die Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen erfuhr die Bundesleitung einstimmig und dringend, ernst und mit allem nur möglichen Nachdruck auf gesetzlichen Schutz des Volksbrautages am Sonntag Aventinstag bei den zuständigen Reichsstellen hinzuwirken. Der weitere Antrag geht darin, den alljährlich zu Ehren unserer gefallenen Helden veranstalteten Volkstrauerzug anderweitig zu benennen, und zwar „Heldengedenktag“. Auch dieser Antrag wurde zur Weiterleitung an die Bundesleitung einstimmig angenommen. Als Ort der nächsten Landesverbandstagung wurde Freiberg als Ausrichter genommen.

Landesparteidag der Sächsischen Zentrumspartei.

Der Landesparteidag der Sächsischen Zentrumspartei hat zur bevorstehenden Landtagswahl Stellung genommen. Am ersten Stelle der Liste kandidiert Verwaltungsamtmann Richard Müller-Dresden; es folgen Gewerkschaftsleiter Hugo Goldberg-Chemnitz, Gerhard Döbeln-Dresden und Schulleiter Fritz Günther-Leutersdorf (Overlausitz).

Grosses Kirchenkonzert

in der St. Nikolaikirche zu Wilsdruff, Mittwoch, den 17. April, abends 7 Uhr

Aufführung von Felix Mendelssohn-Bartholdy

„ATHALIA“

Tragödie von Racine mit Zwischenreden von Eduard Devrient für Soli, Chor, Orchester u. Orgelbegleitung, Leitung: Oberlehrer Kantor Hienzsch. Mitwirkende:

I. Sopran: Frau Gisela Nürnberg, II. Sopran: Fräulein Käte Berger
I. Alt: Fräulein Doris Roth, II. Alt: Frau Asia Zschommer. Zwischenreden: Herr Pfarrer Richter, Chöre: Mitglieder der Gesangvereine Amateure, Freiwillige Kirchenchor und Liedertafel. An der Orgel: Herr Lehrer Theo Hienzsch-Laubenheim. Begleitung: Städtische Orchester-Schule

Zur Einleitung:

„Sanctus“ aus der II. deutschen Messe. Männerchor von Franz Schubert. Ostermorgen: „Wachet auf, ruht uns die Stimme“ aus dem Konzert für Orgel, Pauken, Tamtam, 3 Trompeten und 3 Posaunen von Carl August Zilcher. Orgel: Oberlehrer Kantor Hienzsch. Solostimmen: Mitglieder der Orchester-Schule

Eintrittspreise:

Altarplatz 2 Mark, Emporen 1.50 Mark, Schiff 1 Mark. Im Vorverkauf, den vom Mittwoch, den 10. April an Herr Kurt Plattner, Dresdner Str. übernommen hat. Plätze: 1.80 Mark, 1.30 Mark u. 0.80 Mark. Zeitz für die Gesänge à 0.10 Mark

Nach Eintreffen frischer Transporte stellen wir ab Mittwoch, den 17. April wieder eine große Auswahl

Orig. Ostfriesische und Ostpr.-Holländer Kühe und Kalben

hochtragend und frischmelzend, bei uns unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtwieh.

Emil Kästner & Co., Hainsberg i. S.

Gebrauch: Freital 295

Sämtliche Sämereien
für Feld und Garten in den bekannt guten, keimkräftigen Qualitäten, sowie
**Edel-Raffia-Bast, Steckzwiebeln,
Cocogarn, Baumwachs, flüssig und in Stangen**

kaufen Sie ganz frisch und preiswert in der

Drogerie Paul Kletzsch.



Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 15. April.

Dresden. Die Börse verlor in sehr schwacher Haltung. Es kam zu vielfachen und auch größeren Kursschwankungen. Der Kaufslust fehlte völlig. So verloren Schubert u. Salzer 8, Zwicker Stammgarn 9, Gebr. Unger 7, v. Heyden 5,75, Mimosa 5,5, Dr. Kurz-Alten 5, desgl. Genußscheine 3, Alumbum-Genußscheine und desgl. Alten 4,5, Riebeck 4, Rumboher und Rosenthal 3, Schönheit 2,25, Verein, Photoaffien, Verein, Strohholz, Rodstromhainer, Großhändler Webstuhl, Elbwerte, Bergmann, Röhmatag, Kesselfabrik des Holz, Verein, Bänder, Braubank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Reichsbank je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Polyphon um 3 Prozent. Rentenmarkt rubig.

Dresdener Produktionsbörse.

Börsenzeiten: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

	15. 4.	12. 4.		15. 4.	12. 4.
Weizen	77 Rilo	222-227	222-224	Weiz.-Rl.	15,0-15,4
Roggen	73 Rilo	208-215	206-211	Rogg.-Rl.	15,0-16,0
Zimmergr.	230-242	230-242		Kaiserau-	15,4-16,0
Futtergr.	200-220	200-220		zumehl	41,0-42,5
Häfer, int.	214-219	214-219		Bäder-	41,0-42,5
Raps, tr.				mündmehl	35,0-36,5
Mais				Weizen-	35,0-35,5
Zapata	226-228	226-228		nachmehl	19,5-20,5
Cinam.	27,0	27,5	27,0-27,5	Inland-	19,5-20,5
Nottlee	1,40-1,56	1,40-1,56		weizenm.	
Trocken-				Type 70 %	32,0-33,0
schmal-				Roggens-	32,0-33,0
Jüder-	16,3-16,7	16,3-16,7		mehl 0 I	
schmal-				Type 60 %	32,5-33,5
Kartoffel-	21,0-23,5	21,0-23,5		Roggens-	32,5-33,5
Stöcken	22,8-23,0	22,8-23,0		nachmehl	20,0-21,0
Futtermehl	18,5-19,5	18,5-19,5		20,0-21,0	20,0-21,0

Leipzig. Die Börse verlor in schwächer und luftloser Tendenz. Kursschwankungen überwogen. Größere Verluste erlitten Schubert u. Salzer um 8,5, Polyphon und Nordwolle je 3,5, Reichsbank um 3, Sondermann u. Tietz Lit. A um 4, Danatbank 2,5 Prozent. Halle Jüder dagegen gewannen 3 Prozent. Im Freiverkehr verloren Polyphon 6 Prozent, Pöge 2,5 Prozent.

Chemnitz. Die Börse verlor in schwächer Haltung. Da Publikum und Spekulation starke Zurückhaltung an den Tag legten, kam es zu weiteren Kursschwankungen, denen nur unbedeutende Steigerungen gegenüberstanden. Einiges höher lagen Gebr. Unger, Sonderwert, David Richter, während andere Maschinenantiken niedriger gehandelt wurden. Textilien rubig. Bantatien und sonstige Industriewerte waren fürs Rückgang bis zu 3 Prozent. Freiwerke rubig.

Chemnitzer Viehmarkt. Auftrieb: 1012 Rinder, darunter 143 Ochsen, 238 Bullen, 614 Kühe, 5 Färse, 12 Fresser; 800 Räuber, 105 Schafe, 2971 Schweine. Verlauf: Bei Rindern und Schweinen schlecht, bei Räubern langsam. Preise: Ochsen a) 52-54, b) 47-50, c) 42-45; Bullen a) 53-55, b) 50 bis 52, c) 44-48; Kühe a) 49-53, b) 42-47, c) 32-40, d) 20 bis 30; Räuber a) —, b) 80, c) 72-76, d) 60-68, e) 50-58; Schweine a) —, b) 76-78, c) 74-78, d) 72-76, e) 70-74;

freibank

Mittwoch, den 17. April d. J., von vormittags 9 Uhr ab Verkauf von Schweinefleisch in rohem Zustande zum Preise von 50 Pf. pro Pfund.

Wilsdruff, am 16. April 1929.

Der Stadtrat

Gasthof Klipphausen!

Morgen sowie jeden Mittwoch

II. Kaffee, frische Eierplinsen!

Sängerkranz

Freitag
Singstunde
im Goldenen Löwen

Prima frisches, junges

Nastrindfleisch

sowie

Wollhammefleisch

empfiehlt

Oswin Jöhne

Dresdner Straße

Solides, ehrliches

Mädchen

nicht unter 21 Jahren, für

Haushalt sofort

oder 1. 5.

in gute Stellung

gesucht

Bahnpostwirtschaft

Deutschenbora.

Wicksamste

Wurmmittel

wohlischmeckend u. be-

hörmlich in erprobten

Zusammensetzungen

empfiehlt

in allen Prüflagen v. 50 Pf. an

Löwenapotheke

Allgemeine u. homöopa-

thische Offizin.

Inhaber: P. Knabe.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff

Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag

9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke,
Verlagsstätte: Paul Kummer, Berantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lößig, für Zei-
gegen und Reklame: A. Kummer, sämtlich in Wilsdruff.

An die Jugend!

Liebe junge Freunde und Freundinnen!

Gesundheit ist das höchste Glück des Lebens

Dieses kostbare Gut zu pflegen und Euch zu erhalten bis ins hohe Alter, ist Eure vornehmste Pflicht. Wir bieten Euch die Hand und geleiten Euch nach den Regeln, wo Ihr Eure Gesundheit pflegen und fördern könnt, auch nach vollendetem Schulzeit.

Darum verbringt Eure Freizeit nicht zuglos,
sondern kommt zu uns
turnen — das fördert Mut, Gemandheit, Kraft
schwimmen — das häritet den Körper ob
spielen — das bringt elche, reine Lebensfreude
wandern — das lehrt die Heimat schätzen und lieben

Ihr findet bei uns Helfer, Förderer und Freunde!
Ihr seid uns herzlich willkommen!

Turnverein 2. Wilsdruff

Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26
Telefon 20157, 20158, 28549

Bautzner Strasse 37
Telefon 52096

Erd- u. Feuerbestattungen, Überführungen

von und nach auswärts. Neuzeitliche Autos auch mit Personen-Abteil. Großes Sarg- u. Urnenlager. Auskünfte u. Kostenanschläge unentbehrlich.

Auch Sonntags geöffnet von vorm. 8 bis nachm. 6 Uhr

Nacht-Telefon 20157

Filiale: Radebeul, Schumannstraße 11. Telefon: Radebeul 500.

Sparkasse — Versicherung

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF

Verlag - Buchdruckerei

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 88 — Dienstag, 16. April 1929

Tagespruch.

Hoffe immer, was vergebens,
Schwund dir doch für diese Zeit
Eine Sorge deines Lebens
Hin in die Vergangenheit.

G. Bischang.

Preußens Schulsorgen.

U. Berlin, 15. April.

Der Preußische Landtag begann die zweite Beratung des Kultusgesetzes. Der Haupthausschuss fordert in seinen Anträgen zu diesem Kapitel n. a., daß der Erlass über Förderung einer Nachprüfung unterzogen werde, doch ferner die mittlere Reise als vollgültige Besiegung für den Eintritt in die Lausbahn der mittleren Beamten anzuerkannt werde, daß eine Privatschule es für Preußen vorgelegen werde.

Für den Haupthausschuss berichtet Abg. Dr. Steffens (D. W.).

Kultusminister Dr. Becker führt u. a. aus: Im Vordergrund des allgemeinen Interesses stünden heute, wie im Haupthausschuss bereits deutlich geworden sei, drei Probleme: Di-

die stützliche Gefährdung unserer Jugend, das Berechtigungsverfahren, das Verhältnis zu Reich und Kommunen. Pädagogik soll, so sagt der Minister, nicht Einpaufen sein, aber auch nicht Geführterwerden durch die Jugend, sondern Führung der Jugend. Die Schule belaste die Jugend keineswegs stark. Im Zusammenhang damit sei darauf hingewiesen, daß u. a.

die Bedeutung der Schülerselbstmorde als Symptom stützlichen Versalls überschätzt würde. Es sei eine statistische Konstanz der Schülerselbstmorde bis in die Vorkriegszeit hinein festzustellen. Auch bezüglich des Berechtigungsverfahrens weist der Minister darauf hin, daß nicht Schule und Stadt, sondern das Leben als Ganzes eine sehr komplizierte Aufgabe gestellt habe. Der Andrang zu den beamteten Stellen sei, wie zu jedem Beruf, dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen. Zum Wissenschaftsproblem bemerkt der Minister, daß er sich nach wie vor bemühe, Forschung und Lehre der Humboldtschen Idee entsprechend untersetzen zu lassen.

Das Problem Reich-Länder

sei auch für die Wissenschaft insofern ein Problem, als nicht das Reich die freie Forschung und die Länder lediglich die Wissenschaft an ihren Hochschulen betreuen könnten. Diese Probleme werden am ehesten lösbar sein, wenn sich zwischen den in Frage kommenden Reichsbehörden, vor allem dem Reichsministerium des Innern und seinem Ministerium, eine feste Arbeitsgemeinschaft für die Dauer herstellen ließe, um die er sich bei dem Reichskammernminister bemühe.

Abg. Werner-Bandeburg (D. W.) erklärt, es bestände die Gefahr eines katastrophalen Lehrermangels und eines revolutionären Aufbaues der Lehrerseminare.

Der Versuch mit den Akademien

erscheint dem Redner noch nicht als abgeschlossen. Daß der stützliche Zustand unserer Jugend beständig sei, könne man nicht behaupten. Die Einheitsschule könne man zwar äußerlich schaffen, aber in geistiger Beziehung sei das nicht möglich. Daher sollte der Minister davon absehen, die sogenannte Einheitsschule zu schaffen. Mit der Revolution sei eine Erziehung aller stützlichen Regmen und Begriffe verbunden gewesen. Mit der Zeit habe sich aber der ernst gesonnene Teil des Volkes zu diesen stützlichen Begriffen zurückgefunden und sich wieder der christlichen Grundlage erinnert.

Volksbildung und Erziehung

jet. Erziehung zur Liebe des Vaterlandes, des Volkes, zur Besinnung der Volksgemeinschaft. Es komme da immer wieder die vielleicht unbewußte, vielleicht absichtliche Verweichung von Staat und Staatsform zum Vortheile.

Abg. Lauscher (Bz.) erklärt, in den letzten Jahrhunderien habe eine gewisse Degradierung der Religion in der Schule stattgefunden. Die Schule dürfe aber nicht unter dem Vorwand, die Einheit zu vertreten, die Freiheit zertrennen. Man müsse versuchen, der Religion auch in der Ausbildung des werdenden Menschen die angemessene Stellung zu geben.

Abg. Dr. Ausländer (Komm.) begründet Anträge seiner Fraktion, die der Volksschule neue Wege weisen soll, und erklärt, die ganze Weisheit der Regierungsparteien in Preußen auf diesem Gebiete habe darin bestanden, eine Revision des Prügelerlasses zu fordern mit dem Ziel, in den Schulen wieder mehr zu prügeln als bisher.

Abg. Schwarzhaupt (D. W.) bedauert die Kürzung der Zuschüsse an leistungsfähige Schulverbände um eine Mi-

lion, was jetzt katastrophal auswirken müsse. Um so wunderlicher sei die hunderprozentige Erhöhung der Zuschüsse für Privatschulen.

Dabei handle es sich nicht um Unterstützung der bestehenden, sondern um Errichtung neuer Privatschulen.

Karl Löwe, der Balladenkomponist.

Unter den vielen vollstümlichen Liedern, die in Deutschland gesungen werden, ist eines der vollstümlichsten. „Die Uhr“: „Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir“. Man kann es in Konzerten hören, aber häufiger noch finden sich in Familien, in Vereinen, bei Gesellschaften mehrere zusammen, die es anstimmen. Werden sinnvollen Text gedichtet hat, wissen die wenigsten, aber den Namen des Komponisten kennen viele: „Die Uhr von Löwe“, sagt man, wenn man auch sonst nicht allzuviel von diesem Löwe weiß. Karl Löwe, der Komponist der „Uhr“, dessen Todestag sich am 20. April zum sechzigstenmal jährt, nimmt unter den deutschen Balladenkomponisten die erste Stelle ein, wie Franz Schubert unter den deutschen Liederkomponisten an erster Stelle steht. Wir wollen nur einige der Balladen, die er in brachtvoller Weise vertont hat, erwähnen. Da sind



„Archibald Douglas“ („Ich hab' es getragen sieben Jahr“) und „Tom der Reiter“ und „Der Röd“ und das Goethesche Hochzeitslied („Wir singen und sagen vom Grafen so gern“) und Freiligraths „Prinz Eugen“ („Zelle, Boten, Werdarmer“) und viele, viele andere noch. In Konzerten hat man das alles bestimmt schon von irgend einem „Löwelauber“ gehört, denn es gibt Sänger, die das Singen Löwelauber Balladen zu ihrer Spezialität gemacht haben.

Karl Löwe wurde am 30. November 1796 zu Löbenjün im Merseburgischen geboren. Nachdem er in Halle die Universität besucht hatte, kam er Ende 1820 nach Stettin, wo er als Kantor und als Musikdirektor am Gymnasium wirkte, 46 Jahre lang. Dann setzte er sich in Riel zur Ruhe; am 20. April 1869 ist er hier gestorben. Löbenjün, Stettin und Riel haben ihm Denkmäler errichtet. Außer Balladen und Liedern hat Löwe auch Oratorien und Opern komponiert. Originelle Blüte boten auch diese Kompositionen, aber an die Balladen reichen sie als Kunstwerke nicht heran.

Grenzlandkundgebung des Zentrums.

Deutschland und Polen.

Auf dem Ersten Ostdeutschen Parteitag des Zentrums in Dresden nahmen unter anderem auch die Reichsminister Siegerwald und v. Guérard teil; ferner war der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Raas, erschienen. Ein Begrüßungsschreiben hatte u. a. gesandt der bisherige österreichische Bundesstaatler, Dr. Seipel. Im Namen des Erzbischofs von Breslau, Kardinals Dr. Brzina, begrüßte Prälat Lange die Erschienenen. Unter den zahlreichen Reden rief Brzina hervor, der daraus hinwies, daß alle die großen Leiden, unter denen der Osten leidet, auch in anderen Grenzgebieten vorhanden seien. Wenn es nicht gelinge, der Landwirtschaft des Ostens durchgreifend zu helfen, dann könne für die Industrie das Gewerbe und die Arbeiter-

sozial nichts mit Erfolg geschehen. Die Verschuldung der Landwirtschaft müsse ein Ende nehmen und der Landwirtschaft ein erträglicher Zinszah zur Verkürzung gestellt werden.

Der Zentrumsvorsitzende, Prälat Raas, führte aus, es sei an der Zeit, daß das deutsche Volk unbedacht aller parteipolitischen Grenzen und Unterschiede sich auf die Pflicht befinne, die es den schwerleidenden Nachbarn der Grenzlande schulde. Entweder finden die Staatsmänner der Welt den Mut und die Größe, ihren Völkern zu sagen, daß hier eine Wunde blute, die nach Heilung verlangt, oder sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn an Stelle der Heilung nur Verschärzung der Gegenseite tritt. Eine Worte schwebe über den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, die Frage der Minderheitenpolitik. Diese Frage müsse gelöst werden, sonst sei an friedliche Verhandlungen nicht zu denken.

Nach zahlreichen weiteren Reden sprach Abgeordneter Prälat Ulrich im Schlusshörer die Hoffnung aus, daß die Stimme des Ostens auch in Berlin gehört werde. — Das Deutschlandlied bildete den Abschluß des Parteitages.

Eine Grenzlandsfeier

im Saal des „Schleswiger“ schloß sich an, zu der Tausende erschienen waren. Neben anderen Rednern sprach noch einmal Prälat Raas. An den Reichspräsidenten v. Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Die Versammlung stimmte mehreren Entschließungen zu, die Abhilfe für die Not im Osten fordern.

Tragödien der Liebe.

Liebesdrama in einer Irrenanstalt.

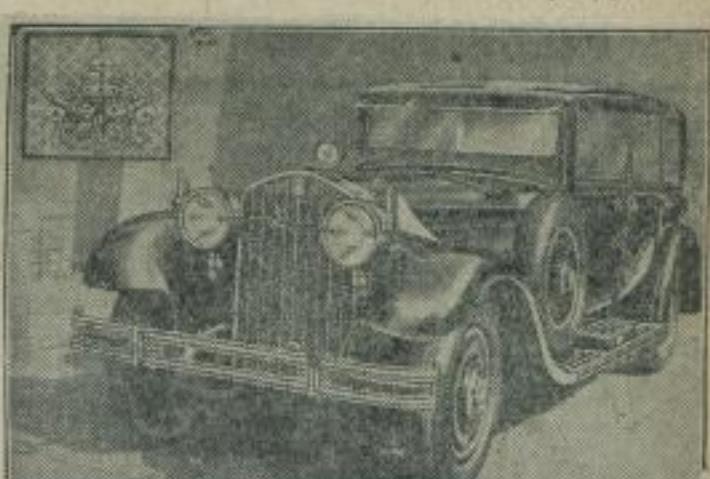
In der Irrenanstalt Irsee bei Kaufbeuren (Schwaben) hat sich ein blutiges Liebesdrama abgespielt. Die 33-jährige ledige Wirtschaftsführerin Maria Schegg schoss den 36jährigen ledigen Arzt Dr. Wilhelm Auter durch einen Schuß ins Herz nieder. Der Arzt war verheiratet seit Jahren in der Anstalt tätig und die beiden kannten sich schon seit längerer Zeit. Die Schegg schien es sich in den Kopf gesetzt zu haben, den Arzt heiraten zu wollen. Nach einer mehrstündigen Unterredung mit ihm ereignete sich die Tat. Herbeigeeilte Anstaltsbeamte ergreiften die Mörderin sofort und nahmen ihr die Waffe ab. Durch Polizeibeamte wurde sie sodann ins Gefängnis nach Kaufbeuren gebracht. Der ermordete Arzt starb aus Memmingen.

Selbstmord zweier Jugendlicher.

Auf der Rheintalbahn zwischen Höchenheim und Ottersheim wurden die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens aufgefunden. Die beiden jungen Menschen waren von einem Schnellzug überfahren worden. Es handelt sich um die fünfzehnjährige Maria Scheuermann aus Höchenheim und den siebzehnjährigen Arnold Mühlisen aus dem Pfaffengrund. Man sendet ihnen einen Zettel, aus dem hervorgeht, daß sie Selbstmord verübten.

Mordversuch und Selbstmord eines Arztes.
Der in Karlsruhe-Weierheim wohnende Arzt Dr. Erich Behring, der mit seiner Frau in Scheidung lebt, verlor seine Haushälterin zu erschießen. Darauf brachte er sich selbst einen Schuß in den Kopf bei, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Hausdame wurde in lebensgefährlichem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Ein Gala-Automobil für den Papst.



das von den Wallonier Automobilclub geschenkt wurde. Es ist ein 8-Zylinder-Motta-Kraschni, rot lackiert, innen mit Damast ausgestattet, Beschläge massiv Silber oder vergoldet. Links oben das auf dem Kühler angebrachte päpstliche Wappen.

Kämpfen und Sehnen

Roman von Elisabeth Borchard

81. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Er wäre grausam und ungerecht, wenn er es nicht täte, denn du bist als meine Frau keine Sängerin mehr, sondern eine Gräfin Wolfsburg. Aber wie er sich auch dabei verhalten möge, ich bin der letzte Wolfsburg und Majoratsträgerin und außerdem majoren. Ich wähle ein ebenbürtiges Weib, wenn das auch in den Familiengegebenen nicht als Bedingung für das Majorat gestellt wird. Seine Einwilligung könnte er also nur in dem Sinne als dein Vormund verlangen. Doch du bist jetzt auch neunzehn Jahre — so warten wir, bis du edlenmajoren bist.“

„Du wärst also entschlossen, auch ohne meinen Willen“ — „Ja und tausendmal ja, das soll das kleinste Hindernis sein, wenn du mir nur deine Liebe schenfst.“

Ein leises, aber schmerzliches Stöhnen kam aus ihrer Brust, doch sie überließ ihm willig, fast unbewußt ihre Hand, die er wieder und wieder küßte.

Plötzlich durchfuhr es sie mit jähem Schreck; sie entzog ihm hastig die Hand.

„Geh jetzt, Hans Joachim, ich bitte dich — nein, hier bitte, durch diese Tür.“

Wie sich Hans Joachim noch ihre plötzlich befremdende Aufregung und Angst erklären konnte, wurde die Tür unterm geöffnet, und herein trat oder vielmehr stürzte ein junger Mann, dessen Stimme draußen Senta vorhin so erschreckt hatte.

Es war Robert Kenzinger.

Einen Augenblick waren sich die beiden Männer stumm, aber wie häherfüllte Gegner.

Senta hatte ihren Schreck überwunden. Sie bot Robert freundlich die Hand, obgleich sie ihm zürnte, daß er so wild und unangemeldet bei ihr eingedrungen war. Was sollte Hans Joachim davon denken? Doch ein Instinkt riet ihr, den Löwen nicht zu reizen.

„Hans Joachim, gestatte, daß ich dir meinen Vetter Robert Kenzinger, Königlichen Opernsänger, vorstelle — hier, Robert, ist Graf Hans Joachim von Wolfsburg — ebenfalls mein Vetter.“

Die beiden Männer verneigten sich steif; man sah es ihnen an, daß sie nur der allernotwendigsten Höflichkeit Genüge leisten wollten.

Senta hatte geglaubt, die Situation zu retten, aber sie hatte dabei nicht mit Roberts wild-leidenschaftlichem Temperament gerechnet. Robert argwöhnte in dem Fremden, den Senta als ihren Vetter vorgestellt hatte, sofort seinen Rivalen, um deshalb willens sie ihm einen Korb gegeben hatte, und die Möglichkeit, daß er soeben ein Rendezvous gestört haben könnte, raubte ihm vollständig die Besinnung und Beherrschung.

„Was hat dieser Herr bei dir zu suchen, Senta?“ fragte er drohend.

„Robert,“ rief sie verweisend und hochaufgerichtet in ihrer stolzen Würde, „du vergißt dich.“

„Ich sieh noch ein weiteres Wort hinzufügen können, stand Hans Joachim plötzlich an ihrer Seite. Er war leichenbläß, er hatte den Lohngrion von gestern abend, auf den er so eifersüchtig gewesen war, erkannt, und die Art, wie dieser Mann zu Senta zu sprechen wagte, brachte auch ihn um die Fassung.“

„Mein Herr, wer gibt Ihnen das Recht, so zu meiner Kusine zu sprechen? Noch ein Aehnliches und —“

„Halt, Hans Joachim!“

Senta stand plötzlich zwischen den Männern, die sich bedrohlich nahe gerückt waren, und streckte die Hände aus. „Kein Wort weiter hier in meinem Zimmer!“

Hans Joachim zuckte zusammen: „Bergib mir, Senta, ich war unsinnig.“

Sie stand noch immer stolz aufgerichtet und bebend vor Zorn da.

„Geh jetzt, Hans Joachim,“ befahl sie kurz.

„Ich tue, wie du befiehlst.“ antwortete er zerknirscht, doch eine Frage beantwortete mit zuvor: Hat — hat dieser Herr irgend welche — Unrechte an dir?“

„Nein!“

„Dieses „Nein“ flang hart und abweisend; es traf sowohl Hans Joachim wie Robert, der mit zusammengebissenen Zähnen und vor Hass und Eifersucht funkeln Augen stumm und trostlos auf seinem Platz verharrete.

„Und — es bleibt — bei unserer Verabredung?“ fragte Hans Joachim noch einmal.

„Ja.“

„Lebewohl, Senta.“

„Lebewohl.“

Kaum war die Tür hinter ihm zugeschlagen, da richtete sich Robert auf. Senta aber schritt, ohne ihn zu beachten, der entgegengesetzten Tür zu.

„Senta!“ Er stürzte ihr nach. — „Senta, du zürnst mir.“

„Ja.“ Sie wandte sich langsam um. „Läß mich jetzt gehen.“

„Treibe mich nicht zur Verzweiflung. Senta, höre mich an, ehe du mich verurteilst. Verzeige dich in meine Lage — ich treffe jenen Vetter, den.“

„Du hastte kein Recht, unangemeldet bei mir einzudringen.“ unterbrach sie ihn fast.

„Recht? Fragt die Liebe nach Recht? Ich hörte draußen, ein Herr sei bei dir, ein Verwandter von der Wolfsburg; es trieb mich, ihn zu sehen — ich klopfe an die Tür — ich vernahm es nicht — da trat ich ein und —“

„Und benahmst dich wie ein Unsinniger.“

„Tat ich das, so redne es meiner heiligen Liebe zugute.“

„Oder deiner törichten Eifersucht.“

„Töricht? So sage mir, daß ich nichts zu fürchten habe.“

„Du hast nur dich selbst zu fürchten, Robert. Glaubst du, ich könnte einem Manne meine Liebe geben, der mich wie ein Othello mit seiner Eifersucht verfolgt? Ich würde nur vor ihm — sittern.“

„Senta,“ rief er erschrocken und griff nach ihrer Hand, „soll das heißen, daß du — daß du“ — er stotzte, und sein Gesicht war blass wie der Tod.

Da kam ein helles Mitleid über Senta; der Zorn war verlogen. Sie reichte ihm die Hand. „Frage nicht länger, Robert, martiere mich nicht. Nach drei Tagen werde ich dir antworten.“ (Fortsetzung folgt.)

Zodesopfer eines Motorradrennens.

Eine standhafte Fahrerin.

Bei dem Motorradrennen Budapest-Debreczin erlitt eine Reihe von Unfällen. Bei einem der Unfälle kamen zwei Fahrer ums Leben, während bei den übrigen die Beteiligten mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Fahrer Dorman und Kranzel stießen vor dem Start in einer Vorstadt Budapest mit voller Geschwindigkeit zusammen. Dorman war auf der Stelle tot, während Kranzel auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Der einzige weibliche Beteiligte, Frau Lündsdorff, stürzte viermal von ihrer Maschine, erlitt jedoch zuerst nur leichte Verletzungen. Beim fünften Sturz jedoch zog sie sich eine schwere Kopfverletzung zu, wollte aber das Hilfsauto nicht in Anspruch nehmen, sondern fuhr auf ihrem Motorrad mit blutendem Kopf nach Debreczin, wo sie verbrunnen wurde. Nach einstündiger Ruhepause setzte sie die Fahrt von Debreczin nach Budapest fort, stürzte aber vor Erreichung in der Ortschaft Pilis ohnmächtig von der Maschine.

Tödlicher Motorradunfall.

In einer unübersichtlichen Kurve am Eingang des Dorfes Doendorf (Thüringen) ließen zwei Motorräder mit voller Wucht zusammen. Der eine Fahrer, ein Hilfsheizer aus Erfurt, wurde sofort getötet, der andere Fahrer ist im Krankenhaus zwischen gestorben. Ein Soziusfahrer erlitt schwere Schürzungen.

War die Ochsenversteigerung ungesehlich?

Der Weidenleiter Bauerprozeß.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde der deutsch-nationale Reichstagabgeordnete Sohl-Löffelholz vernommen, der über die Vorgänge in der am 28. November in Zschöche stattgefundenen Versammlung, die er geleitet hat, aussagte. Er habe die Versammlung mit einer Sympathieerklärung für die Weidenleiter Vorgänge eröffnet und im übrigen angeführt, daß das deutsche Agrarsystem die Landwirtschaft verhindere und der Bauer sich hiergegen wehren müsse. Über die unter Anklage gestellte Auskunft Trautens, daß die Obrigkeit

nicht von Gott, sondern vom Satan sei, könne er keine bestimmte Erklärung abgeben. Der Angeklagte stellte habe betont, daß vor allem die Jugend den Kampf gegen die Zersetzung der Landwirtschaft aufnehmen müsse, da sie am schwersten davon betroffen werde. Bezuglich der Auskunft des Angeklagten Frauen, daß man dem Staat das Messer an die Gurgel seien müsse, erklärt der Zeuge, daß hier wohl eine Verweichung des Wortes "Staat" mit dem Worte "Sozem" vorliege. Am Schlusse der Beweisaufnahme beantragte Rechtsanwalt Dr. Rügebrunn die Verleugnung der Pfändungsprotolle gegen die Angeklagten Althilf und Ros. Aus der Verleugnung dieser Protolle ergab es sich, daß den beiden Angeklagten in den Protokollen Kenntnis davon gegeben worden sei, daß die gepfändeten Ochsen nicht in Weidenleiter, sondern in Hamburg versteigert werden sollten. Beide Angeklagten hätten daraufhin

das Pfändungsprotoll nicht unterschrieben. Nach Ansicht der Verteidigung ist diese Tatsache für den Prozeß infolge von besonderer Bedeutung, als nach der Kavalierordnung die Versteigerung einer gepfändeten Sache an einem fremden Ort nur dann möglich ist, wenn damit auch der von der Pfändung Betroffene einverstanden ist. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Kundgebung der Mittelstandspartei.

Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) veranstaltete am Sonntag in Berlin eine Mittelstandskundgebung. Reichstagsabgeordneter Moloth erklärte, die steuerliche Belastung des Mittelstandes habe nachgerade die Form einer Konfiskation angenommen. Die Sozialpolitik, deren Beiträge maßlos überspannen seien, werde in dem Augenblick zu einer ungeheuren Gefahr, in dem sie an die Stelle des Verantwortungsgefühls der Arbeitnehmer den risikolosen Menschen setze. Sämtliche Redner appellierten an die Angehörigen des gewerblichen Mittelstandes, sich der Wirtschaftspartei als ihrer alleinigen Interessenvertreterin anzuschließen.

Ehrungen für Hindenburg und Ebert.

Die Görlicher Schuppolei hat ihre beiden Siedlungen in der Reichert- und in der Schwerinstraße nach

Nachstehende Firmen

von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Drucksachen

Schmitz, Arthur, Zellaer Str. 29, **0000 6**.

Fellgerbereien

Schubert, Bernhard, Am unteren Bach 252.

Friseurgeschäft für Herren

Toiletteartikel, Tabak- u. Zigarrenhandlung

Weisse, Magnus, Zellaer Straße 17.

Friseursalon für Damen

Weisse, Rudolf, Zellaer Straße 17.

Gärtnerien

Türke, Ernst, Thorndier Straße 134 D, **0000 500**.

Glaseri (Bildereinrahmung) u. Glashandlung

Hombach, Wilhelm, Martigasse 89.

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)

Woll, Karl, Meißner Straße 263.

Grundstücksvermittlung

Rajchle, Richard, Meißner Straße 266.

Hausschlächterei und Lebensmittelgeschäft

Horn, Oskar, Friedhofstraße 152, **0000 588**.

Herregarderobegeschäfte

Plattner, Curt, Dresden Straße 69.

Holzbildhaner

Birnid, Kurt, Badstraße 79.

Inseraten-Annahme

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **0000 6**

(auch für auswärtige Zeitungen).

Installateure

Solter, Ferdinand (Dsd. Ludwig, Hellwig), Markt 10, **0000 542**.

Kolonialwaren- u. Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlungen

Reisch, Kurt, Parkstraße 134 Z.

Kürschnerei

Lange, Otto, Dresden Straße 58, Ede Meissner Str.

Landbutter, Milch, Obst

sonstige Landesprodukte und Lebensmittel

Hildebrand, Walter, Freiberger Straße 155, **0000 84**.

Ladestation für Akkumulatoren u. Batterien

Schmitz, Arthur, Zellaer Straße 29, **0000 6**.

Landschaftsgärtner

Dittrich, Alfred, Geisige 24.

Maschinenbau und Reparatur

Scheppe, Franz, Ingenieur, Meissner Str. 206, **0000 511**.

den beiden deutschen Reichspräsidenten von Hindenburg und Ebert benannt. Sonntag wurde zu Ehren des Reichspräsidenten in der Reichstraße im Vorgarten der Schwerinstraße eine Hindenburg-Platte feierlich eingeweiht. Zu der Feier waren u. a. Vertreter der preußischen Staatsregierung, des Landratsamtes, der Kommunal- und Polizeibehörden erschienen.

Handel und Landwirtschaft.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels hat beim Deutschen Landwirtschaftsrat eine Aussprache angeregt, die zwischen den Führern der Landwirtschaft und den Vertretern der beteiligten Großhandelsgruppen statfinden und Ausklärung über die Einzelheiten des neuen Agrarprogramms und seine Bedeutung bringen soll. Die Aussprache soll als bald stattfinden.

Polen.

Das polnische Kabinetts.

In dem neuen vom Staatspräsidenten ernannten Kabinett, an dessen Spitze der ehemalige polnische Unterstaatsminister Dr. Smitski steht, befinden sich fünf höhere Offiziere als Minister. In politischen Kreisen, die in Opposition zur Regierung stehen, wird darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Ministerium um ein Kabinettsstabentum handelt, das bei der nächsten besten Gelegenheit dem Parlament in Warschau ein Ende bereiten wird.

Rußland.

Die Religionsbestimmungen der Sowjets.

Die Regierung der Vereinigten Sowjetrepubliken hat ein Gesetz erlassen, das die rechtliche Lage der religiösen Vereinigungen regelt. Nach dem neuen Gesetz müssen sämtliche religiösen Vereinigungen angemeldet werden. Religiöse Vereinigungen gelten nicht als juristische Personen. Wirtschaftliche oder kulturelle Arbeit, die über den Rahmen der Kultausübung hinausgeht, ist ihnen untersagt. Räumlichkeiten zur Einrichtung von Betthäusern können von religiösen Vereinigungen gepachtet werden.

Mexiko.

Der Niederbruch der Rebellion.

Die mexikanische Regierung gibt bekannt, daß nach den vorliegenden Berichten die revolutionäre Bewegung bis auf den Staat Sonora vollkommen unterdrückt sei. Auch in Sonora sei die Lage der Aufständischen verzweifelt, denn der mexikanische Generalkonsul in Nogales habe die Regierung in Mexiko verständigt, daß 5000 bis 6000 Mann der Aufständischen truppen unter dem Befehl von General Raboal ihren Übergang angeboten hätten, unter der Bedingung, daß das Leben Raboales und seiner Offiziere und Mannschaften gesichert würde. Der mexikanische Präsident erwiderte, daß nur eine bedingungslose Übergabe in Frage kommen könnte.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wegen der in beleidigender Form verbreiteten unwahren Behauptungen, daß Prinz August Wilhelm von Preußen bei einem Stahlhelmtag in Ulln sich über die Familie des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert abgespielt gehabt habe, hat der Prinz gegen drei Zeitungen Strafantrag gestellt und durch einen Rechtsbeistand Klage erhoben.

Danzig. Der Senat hat für den 19. Mai den Reichsbannerstag mit der Mahnrede gestattet, daß an der Tagung außer den Danziger Teilnehmern nur 200 Personen aus dem Reiche teilnehmen.

Schneidemühl. Mit Rücksicht auf die besonders schwere Notlage der grenzmarkaren Landwirtschaft haben sich der Landbund und der Grenzmarkare Buerenverein zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Stockholm. Bei einer politischen Versammlung in Degerfors (Värmland) kam es zu schweren Ausschreitungen. Nachdem die Polizei eingegriffen hatte, wurde durch das Fenster eine Bombe in den Saal geworfen. Glücklicherweise wurde durch die Explosion nur eine junge Frau verletzt.

Neues aus aller Welt

Der Tod beim Versuchspiel. Eine Jugendleiterin aus Charlottenburg hatte mit einigen Kindern einen Ausflug nach Caputh bei Potsdam unternommen. Beim Versuchsspiel im Walde wurde der 14 Jahre alte Schüler Henri Stürzebeck vom Tode überrascht. Ein Arzt stellte Herzschlag fest.

Wenn ein Ölbehälter brennt. In Troisdorf geriet in einer Röhrenfabrik der Rheinisch-Westfälischen Brennstoß-A.-G. wahrscheinlich infolge von Überhitzung

fragen möchte sie nicht. Als ihr Schägling ihr aber noch die Mitteilung macht, daß sie morgen mit dem ersten Zug für einige Tage verreisen wolle, da konnte sie sich doch nicht enthalten, ihre Verwunderung zu zeigen.

"Liebes Kind, warum und wohin willst du reisen?"

"Frage mich vorläufig nicht," bat Senta. "Brigitte wird mich begleiten, und wenn ich wieder hier bin, will ich euch sagen, wo ich war."

Franz Rodenbach war ganz bestürzt.

"Ich trage die Verantwortung für dich. Was soll ich deinem Onkel antworten, wenn er plötzlich läuft und Rechenschaft von mir verlangt?"

"Der Onkel ist noch immer auf Reisen und wird von diesem kleinen Unternehmen niemals erfahren. Wie sollte er auch? Hat er sich in dem letzten Jahre überhaupt um mich gekümmert?" fragte Senta, zum ersten Male diesen Punkt vor den Freunden berührend. "Nein, fürchte nichts — Senta Wolfsburg wandelt nicht auf Abwegen — noblesse oblige."

"Noblesse oblige!" Wie kam ihr der Wahlspruch der Wolfsburg plötzlich auf die Lippen? Hatte sie den Adel nicht längst abgelegt, war sie nicht einfach Senta Wolfsburg? Und nun dieses Noblesse oblige!

"Hast du nicht morgen in der Oper zu singen?" unterbrach Frau Rodenbach ihre Gedanken.

"Ich habe bereits um Urlaub gebeten; er wird mir gewährt werden."

Frau Rodenbach machte sich den Tag über trog des Vertrauens, das sie Senta schenkte, beunruhigend Gedanken und teilte sie ihrem Gatten mit. Dieser aber antwortete: "Läßt sie ruhig gewähren. Für Senta lege ich meine Hand ins Feuer; sie war von jeher ein wunderbares Kind, das ihre eigenen Wege ging, aber diese Wege waren gottlob keine schlechten."

(Fortschreibung folgt.)

Sinnepisch.

Das kleine Pfefferkorn sieht für gering nicht an, Versuch es nur und sieh, wie scharf es beißen kann.

Wämpfen und Sehnen

Dramen von Elisabeth Böhm

82. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

"Was hast du vor, Senta?"

"Etwas — Bedeutloses — ich weiß nicht, was, ich bin noch nicht mit mir im klaren, doch was es auch sei, du sollst es zuerst erfahren." Robert, Robert, warum mußtest du mir den einzigen Freund und Bruder rauben!"

Durch Roberts Körper ging es wie ein Raus bei diesen letzten Worten, die eine heile Seelenqual vertrieben. Er sah, wie es in ihrem Gesicht vor Schmerz zuckte. Was hatte sie? Sah das nach glücklicher Liebe aus, sprach das dafür, daß sie jenen anderen bevorzugte?

Er beugte sich über ihre Hand und küßte sie; dann sah er ihr ins Auge. In seinem Blick war Eiferucht und Leidenschaft verschwunden.

"Senta, du weißt, daß ich dich lieb hatte, als du noch ein Kind warst, du weißt, daß ich, von Sehnhaftigkeit getrieben, nach der Wolfsburg kam, und weißt, daß ich gern alles geopfert hätte, um dir hier in Berlin die Wege zu ebnen, dir als Schuh zur Seite zu stehen. Ich wäre dir so gern mehr geworden als Bruder und Freund, aber das beides bleibe ich dir, was du auch beschlossen haben magst."

"So habe ich mich nicht in dir getäuscht, Robert, ich danke dir," erwiderte Senta und umschloß seine Hand noch einmal mit warmem Druck. "Und nun — las mich allein."

Robert verbeugte sich und verließ stumm und ohne Gruss das Zimmer.

Sie sah ihm mit schmerlichem Aufstöhnen nach, ging darauf zur Tür und verschloß sie.

XVIII.

Mehrere Stunden war Senta in ihrem Zimmer geblieben, ohne jemand zu sehen und zu sprechen.

Brigitte hatte einige Male angeläutet, aber keinen Einlaß und keine Antwort erhalten.

XIX.

Mehrere Stunden war Senta in ihrem Zimmer geblieben, ohne jemand zu sehen und zu sprechen.

Brigitte hatte einige Male angeläutet, aber keinen Einlaß und keine Antwort erhalten.

XX.

Mehrere Stunden war Senta in ihrem Zimmer geblieben, ohne jemand zu sehen und zu sprechen.

Brigitte hatte einige Male angeläutet, aber keinen Einlaß und keine Antwort erhalten.

XI.

Mehrere Stunden war Senta in ihrem Zimmer geblieben, ohne jemand zu sehen und zu sprechen.

Brigit

einen meierhohen und 15 Meter langer Ölbehälter in Brand. Die riesigen Flammen waren mit dem Schaumlöschverfahren nicht zu bekämpfen. Auch ein Erüden des Feuers durch Sand kam nicht in Frage, da sonst durch die überfließenden brennenden Ölmasse das Feuer einen noch größeren Umsang angenommen haben würde. Es gelang schließlich, den Behälter mit Eisenplatten abzudecken und dadurch eine weitere Verbreitung des Feuers zu verhindern.

Auf der Spur einer Mädchenhändlerbande. Die ehemalige Zirkusartistin Therese Fischer aus Prag, die vor einigen Tagen die zehnjährige Tochter eines Landwirtes entführte, wurde mit dem Kind in einem Preßburger Hotel aufgefunden. Es besteht der Verdacht, daß sie im Auftrag einer internationalen Mädchenhändlerbande (vor mehrere Kinder entführt hat. Als man ihr das Eichblatt eines im August vorigen Jahres aus Wien verschwendeten siebenjährigen Mädchens vorhielt, erschrak sie und gab nach einem Streuverhör zu, auch dieses Kind entführte zu haben. Sie gab an, daß sich das Mädchen zurzeit noch in Wagnersdorf bei Wien bei einem gewissen Emmerich Donath aufhalte. Die Wiener Polizei ist verständigt worden.

Geständnis eines preisachen Mörders. In Prag hat der 33jährige Monteur Rudolf Stalisch gestanden, daß er in einem Vorort von Paris im Jahre 1927 die tschechoslowakischen Staatsbürger Alisa, Macharowitsch und Müller ermordet hatte. Der dreisache Mord hatte seinerzeit großes Aufsehen erregt.

Vier Tote bei einer Familientragödie. In ihrer kleinen Wohnung in Warden (Westfalen) wurden die Leichen eines Ehepaars und seiner beiden Kinder mit Schußwunden im Kopfe aufgefunden. Neben dem Familienvater lag ein Neugeborener.

Der Tiger in der Bahnhofshalle. In Nürnberg spielte sich am Sonnabend eine wilde Tigerjagd ab. Aus dem Transportzuge eines deutschen Zirkusses entprang eine Tigerin und lief in die Bahnhofshalle, wo unter den zahlreichen Reisenden eine Panik ausbrach. Der ganze Bahnhof wurde sofort abgesperrt. In dem Augenblick, als das Raubtier sich anschickte, auf einen Wärter loszuspringen, gelang es, die Tigerin einzusangen.

Zusammenstoß in der Luft. Über dem Flugplatz der Nordweste in Detroit stießen zwei Flugzeuge zusammen. Der Präsident der Marmon-Flugzeugfabriken, Kreider, wurde dabei getötet und Kapitän Bruce, der Führer des anderen Flugzeuges, so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Bunte Tageschronik

Neustadt-Glewe (Mecklenburg). In Blievenstorf wurde die Witwe derin des Hofbeamten Vorstellt mit einem Schuß in die Schläfe in ihrer Kammer tot aufgefunden. Aufgefundenen Weise lassen die Möglichkeiten offen, daß die Witwe nicht freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Die Untersuchung über die Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

Hirschberg. Die vom Verleidiger des Grafen Christian eingelagerte Haftbeschwerde ist von der Beschlußkammer des Hirschberger Landgerichtes abgelehnt worden. Graf Christian Friedrich bleibt also weiter in Haft.

Nemmighausen. Hier stürzte sich ein 26 Jahre alter Mann aus einem von der Münchner Brücke in die Tiefe und blieb mit zerstümmerten Gliedern tot liegen. Passanten fanden die Leiche und benachrichtigten die Solingen Kriminalpolizei.

Hagen. Die Hagerer Berufsschule wurde nach Delstern gerufen, wo in der Delsterner Papierfabrik ein großer Brand entstanden war. Da das Feuer an den großen Papiervorräten reichliche Nahrung fand, verbreitete es sich mit rasender Geschwindigkeit. Der Vorderbau der Fabrik ist vollkommen ausgebrannt und stürzte zusammen.

Neumünster. In einem Tanzcafé Neumünster-Budapest partete das Mitglied des gleichen Reitervereins Seuer Jr. Hartwigswalde, der die etwa 1500 Kilometer lange Strecke in 15 Tagen zurückzulegen gedenkt. Seuer will auf einem ungarischen Gut drei bis vier Monate Dienst verrichten.

Meldorf. Im hiesigen Krankenhaus erhängte sich ein 21jähriger Zimmermeister am Fenstertrenz aus Angst vor einer Blasenoperation.

Kleine Nachrichten

Niels. Das Wrack des ehemaligen Schulschiffes "Freya" wurde im Leichter Hafen gehoben. Es wurde an eine Nieler Abwrackgesellschaft verkauft. Als das Schulschiff durch einen Stein an Land gesetzt werden sollte, brach es mitten durch. Unter besonderen Vorsichtsmäßigkeiten gelang es dann, beide Schiffsschäften an das Ufer zu bringen.

Kämpfen und Sehnen

Roman von Elisabeth Borchart

82. Fortsetzung.

Nachdruck verboten. Am nächsten Morgen reiste Senta mit Brigitte ab, ohne ihre Begleiterin von ihrem Reiseziel zu unterrichten. Erst als sie diesem Ziele schon ziemlich nahe waren, bekannte Ortsgassen anzuhalten und kein Zweifel mehr blieb, sahne Brigitte sich ein Herz und fragte ihre Herrin, die den ganzen Weg über schwieg und in Gedanken versunken gewesen war, ob es denn möglich sei, ob Senta wirklich nach der Wolfsburg wolle.

"Ja, Brigitte, nach der Wolfsburg," antwortete Senta fest.

"Herzenstind, so hat der gnädige Herr Graf endlich geschrieben. Wir gehen wieder zurück nach der Wolfsburg?" Ein schmerzlicher Zug legte sich um Sentas Mund.

"Nein, er hat nicht geschrieben; er ist auch nicht daheim, sondern noch immer auf Reisen. Wäre er daheim, so würde ich nicht nach der Wolfsburg reisen."

"Aber, Liebling, zu welchem Zweck gehst du denn hin - was willst du dort?"

"Abschied nehmen," antwortete sie dumpf.

Brigitte starrte sie sinnungslos an.

"Abschied? Wozu? Weshalb?"

"Weil - ich sie zum letzten Mal sehen will und werde!"

"Senta!"

"Ich gehe dann zurück zu meiner Kunst, und du weißt aus der Weisheit meines Vaters, Brigitte, daß sich beides nicht vereinigen läßt, ich - wähle die Kunst."

"Aber, Liebling, warum legst du dir denn diese schwere Pein auf, warum bist du nicht lieber in Berlin geblieben? Was soll dir der Abschied?"

"Mich trieb die Sehnsucht, und ich fühlte: ich mußte noch einmal das Schloß meiner Ahnen sehen, ehe ich es für immer aufgebe. Und - ich kann es mir ja gestatten. Der - der Onkel ist nicht zu Hause, und wir wählen von

Ein Eisberg in der Ostsee. Warnemünde. In der Ostsee steht an der Ostküste von Seeland ein riesiger Eisberg, der etwa drei Seemeilen im Gebiet bedeckt. Seine Höhe wird mit etwa 12 bis 13 Metern berichtet, da er einschließlich Meter über die Wasseroberfläche hinausragt. Der Eisberg ist in Richtung Norden abgetrieben und befindet sich jetzt vor der Insel Rügen.

Ein Familiendrama vor Gericht.

Breslau. Vor dem Breslauer Schwurgericht hält sich der Kaufmann Bornstein wegen Mordversuchs an seinem elfjährigen Kind zu verantworten. Der Angeklagte hatte den Versuch gemacht, sein Kind zu erdrosseln und sich durch Beuchtsag zu vergiften. Der Grund der Tat war in der Verzweiflung zu suchen, in die der Angeklagte über die Treulosigkeit seiner Frau geraten war. Das Gericht hielt die Ehefrau für moralisch schuldig an der Tat und verurteilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängnis, wovon fünf Monate Unterforschungshaft voll angerechnet werden sollen. Das Gericht stellte Bewährungsfrist in Aussicht und hob den Haftbefehl auf.

Ein politischer Prozeß.

Kassel. Der Dekan Gustav Lehr aus Gladbach und der Redakteur Jakob Schwarz aus Kassel-Wilhelmshöhe hatten sich vor dem Großen Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Republikanische zu verantworten wegen Beschimpfung des ermordeten Reichsministers Rothmund und der republikanischen Staatsform. Die Beschimpfung war in drei Artikel des Kasseler Sonntagsblattes im Februar und April v. J. gelesen worden. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das Republikanische Gesetz. Gegen Zahlung von je 900 Mark sollen beiden Verurteilten dreijährige Strafauflösung gewährt werden. Es wurde ferner auf Unbrauchbarmachung der fraglichen Zeitungsnummern, Platte und Formen erkannt.

nehmen läßt, sich nach der Weltmode zu kleiden, so wenig will der Spanier selbst in den Wochen, wo in den Kirchen alles schwarz verhüllt ist, auf seine nationalen Lustbarkeiten verzichten. An jedem Sonntag sieht man Knaben eiligen Schrittes zum Circo de gallos streifen. In Teppichrollen verhüllt tragen sie ihre überwiegend hellen Hähne zum Kampfspiel. Prächtige Burichen sind diese Streithähne, niedrig gebaut, aber lang gestreckt. Um den Hals tragen sie eine ebenfalls überwiegende Krone, die sich im Horn sträubt. Sie bekommen kleine Messerlinge an die Sporen und fallen erbittert übereinander her, so bald sie in der kleinen Arena losgelassen werden. Das Blut spritzt, die halbwüchsige Jugend erträgt sich zu heller Begeisterung für die todesmutigen gefiederten Helden, und die Erwachsenen wetten mit Leidenschaft.

Aber die Krone aller Lustbarkeiten ist und bleibt der Stierkampf. Man kann gegen seine blutrünstige Grausamkeit hinwenden, was man will; er ist und bleibt doch eine großartige Aufführung des Mannesmutes, der Geschicklichkeit und Leidenschaft gegenüber. Ein böser Stier wird gefährlicher als selbst ein Löwe. Der Stierkampf ist überdies das leichte Überlebtsel der heroischen Kampfspiele des Altertums. Da die fastesten die Corrida verbieten und der Spanier nicht bis zum Matador auf seine feindselige Lustbarkeit verzichten will, so ist er darauf verzogen, dem blutigen Ernst des großen Stierkampfes faszinierend zu parodieren. So in L. B. am 26. März die Plaza de toros von Santa Cruz auf Teneriffa zu einer grandiosa y extraordinaria Corrida comic-Taurina ein. Der 20.000 Menschen fassende Zirkus war bis auf den letzten Platz besetzt. Ganz wie in der römischen und griechischen Arena gibt es mit Ausnahme einiger reizvoller Logen keine Stühle, sondern nur amphitheatrale aufsteigende Steinstufen. Mit Papierketteln gefüllte Kästen werden angeboten, auf die man sich setzt. Hinter den Rüden der Stiere schlängeln sich die Späterkommenden zu ihren Plätzen. Aufgeregt führen sich auf die Schultern von zwei nebeneinander Stegenden und schwingen sich zwischen den Köpfen nach der vorderen Reihe. Man kann von Glück sagen, wenn man nicht auch auf den Kopf gespult wird. Die Leidenschaft des Stierkampfes beiderseits zerreißt sogar in dem geistigen Spanien die düchtnen Bande stummer Scheu. Die Muße spielt ein Stück nach dem anderen, immer ungeduldiger werden die zwanzigtausend. Endlich öffnet sich das Tor der inneren Bretterbarriere, und zwei Reiter sprengen herein, die, ganz wie bei der ersten Corrida, die Schlüssel zum Stall der Stiere vom Gouverneur erbitten. Dann marschiert die Quadrilla herein. Vier hundert aufgesputzte Matiere, der Matador, die Bandilleros. Nur die Picadores, die Lanzenreiter zu Pferde, fehlen. Dem Himmel sei Dank! So wird einem wenigstens das widerliche Schauspiel der aufgeschnittenen Pferdebauche erspart. Aber die Quadrilla erscheint nicht in der herkömmlichen wunderschönen alspanischen Majatradition mit Zopfperiode und seitlichen Daarneh, sondern der Matador in Frey und Zolin, die Bandilleros als Clowns und dumme Auguste. - Der erste Stier tritt in die Arena. Du lieber Himmel! Ein halbes Kalb ist das, ein Jahr alt vielleicht. Mit erschauenden treuherzigen Kinderaugen schaut er sich um. Was wollen diese vier Narren mit roten Tüchern wedeln um ihn herum? Fort von hier, denkt er, um jeden Preis. Er nimmt einen kräftigen Anlauf und setzt über die fast zweimannhohe Schranke. Da dem nur zwei bis drei Meter breiten Gang zwischen Schranken und Mauer stürmt er dahin. Alles, was sich befugter oder unbefugterweise in diesem Gang aufhält, ergreift die Flucht und sucht sich hinter den hier und dort angelegten Doppelverschlüssen in Sicherheit zu bringen. Die zuschauer freudig und lachend, wedeln mit Taschentüchern, schlagen mit Schirmen und Stöcken nach dem Stier. Der findet sich auf einmal mitten in der Arena wieder. Man hat eine Schranke vor ihm geschlossen und einen Torsflügel daneben geöffnet; aber der arme Kerl weiß nicht, wie es zu gegangen ist. Jemand hängt sich an seinen Schwanz und läßt sich im Sande herum schleifen. Ein anderer Hanswurst packt ihn bei den Hörnern und schwingt sich über ihn hinweg. Der dumme Auguste tanzt, auf der Mutter tanzpunkt, vor ihm her, und als der Genarre einen Anlauf nimmt, den Frechling aufzuspicken, haut ihm der die Gitarre auf den Kopf, daß sie zerplatzt. Drei Kerle schwingen sich auf seinen Rücken. Er sinkt in die Knie. Zwei von diesen furchtlosen Menschen halten ihn am Boden fest, einer kommt mit einer gewaltigen Schmiedezange und tut, als ob er ihm damit einen Zahn aussäubern würde. Den vor Vergnügen dröhnen Zwanzigtausend weißt er ein blutiges Bild aus Pappmasse mit der Zunge vor. Er kommt wieder auf die Beine, der arme Dulder von einem Stierkalb. Jetzt wird er diesen Quälgeistern zeigen, wer er ist. Er nimmt einen von ihnen aus Korn, schießt sanftsam auf ihn zu und senkt vielend das Faust

Unser nächster Roman!

Sohr der Herr

Roman von Arno Franz

Erscheint in wenigen Tagen!

Spanische Lustbarkeiten.

Von Ernst von Wolzogen.

Ach, Du biederer, müßiges Kamell! Ach, Du edles Roß! Der Benzinkotor hat Euch den Untergang gezwungen. Es ist freilich angenehm und bequem, selbst die steilsten Höhen eines Hochgebirgslandes, wie es die Kanarischen Inseln sind, in sousender Fahrt zu überwinden und in zwei Stunden für lächerlich wenig Geld Wegstrecken hinter sich zu bringen, für die man mit dem Pferdegespann ganze Tage und kleine Verbrennen anlegen muß. Aber jammerschade ist es doch, daß die Kanarier, die über ein ausgezeichnetes Pferdematerial, feurige islamische Araber mit flugen kleinen Köpfen verfügen, ihre schönen alten Reiterspiele, Sotija genannt, nicht mehr pflegen, Spiele, bei denen ein an einem Bande hängender Ring im Vorbrigadoppieren mit der Lanze aufgespießt werden muß. Und auch beim Karnevalsausflug, den man in spanischen Ländern am Sonntag nach Aschermittwoch feiert, vernimmt man den altherühmten Wagenchor mit seinen herrlichen Gespannen sehr. Wir kamen zu dieser Lustbarkeit in Santa Cruz, der großen quirllebigen Hafenstadt von Teneriffa, noch gerade rechtzeitig. Kein einziges Werkstatt ging in Juge; aber das lackierte Blech der Autosalosserie war ebenso schön und schier bis zur Unkenntlichkeit maskiert wie die spanischen Damen, die darin jagen und sich leidenschaftlich der Konkurrenzschlacht hingaben. Schade nur, daß die strenge spanische Sitte selbst im Fasching die dichten Masken vorherrscht. Als eine unerhörte Freiheit müssen es die jungen Schönen schon betrachten, daß sie an diesem Sonntag Park und Kaffeehäuser besuchen dürfen.

So wenig es sich selbst die sitzenstreunaste Spanierin

erstens Tränen, die sie nach dem gestrigen ereignisreichen Tage fand.

Senta!

Was war das? Hatte nicht soeben eine menschliche Stimme ihren Namen genannt? O törichtes Herz! Die Phantasie, die Sehnsucht hatte nur diese Stimme in ihrem Ohr laut werden lassen. Es war Täuschung ihrer Sinne, weiter nichts. Und doch - was knackt dort in dem Gehölz, was rauchte in den dünnen Blättern? Mein Gott, eine Bison - nein, sie war kein hinterlistiges Weib, sie sah mit offenen Augen und - traute ihnen doch nicht.

Senta!

"Unter - Maximilian!"

Fast gleichzeitig kam der Ruf von beider Lippen. Sie starrten sich an, sprachlos, verwirrt, einer des anderen Herrn nicht fassend und begreifend.

"Senta," kam es endlich von den Lippen des Grafen, "du bist hier? - Was - was führte dich hierher?"

Sie rong nach Worten.

"Verzeih - ich - glaubte, du wärst noch auf Reisen, nicht daheim, und ich wollte nur" -

"So wärst du nicht gekommen, wenn du gewußt hättest, daß ich gestern zurückgekehrt bin?"

"N - ein."

Sein wettergebräuntes Gesicht verdüsterte sich, und eine Blutwelle floß ihm läßt zu Kopfe. Zudem bemerkte er die Tränenperlen auf ihrem Gesicht.

"Was und wer veranlaßte dich, nach der Wolfsburg zu kommen?" fragte er weiter, und es klang etwas eigenartig.

Senta zögerte mit der Antwort, ihre Brust hob und senkte sich in stürmischen Atemzügen, und ihr wurde es bald heiß, bald kalt.

"Heimweh," preßte sie endlich mit von Tränen erstickter Stimme hervor.

"Heimweh?" fragte er erstaunt. "So hast du - in der Kunst nicht das Glück gefunden, das du dort zu finden meinst?"

(Fortsetzung folgt.)

zum Stoß. Da — was ist das? Ein stechender Schmerz im Rücken! Man hat ihm starke Widerhalen ins Fell gesätten. Zwanzig Minuten dauert der blutige Sohn, die qualvolle Karrenpose, bis endlich der Teufel des Matadors das arme Tier erlöst. Die vier Matiere schleifen den Leichnam im Galopp durch den Sand hinaus. — Viernal wiederholt sich das tragische Schauspiel. Abwechslung genug bringen der verschiedene Charakter der Tiere und die Erfindungsgabe der Eltern hinein. Aber das ganze Schauspiel ist doch eine grobe Geschmacklosigkeit, stier wie menschenunwürdig.

Ich weiß nicht, ob dies von den anwesenden erwachsenen Spaniern auch nur ein einziger so empfunden haben mag. Frauen waren sehr wenige zugegen. Den größten Teil der zwanzigtausend bildeten Buben aller Gesellschaftsklassen. Sie gaben den Ton an, sie forderten von den Toreros immer mehr Schneid, immer mehr Grausamkeit, mehr Widerhalen ins Fleisch, Feuerwerkskörper darauf und — wenn der Todesstoß der Espada misslang — das Meigernemus.

Doch sonderbar: nirgends in aller Welt habe ich die männliche Jugend weniger roh gefunden als gerade in Spanien! Der Spanier ist der ruhigste, geduldigste, freundlichste Mensch der Welt. Nicht einmal die Fuhrleute fallen mit wütigen Schimpfereien übereinander her, wenn sie sich an die Räder fahren.

Früher sagte man den Spanierinnen nach, daß sie im Strumpfband einen Dolch trügen, um ungetreue Liebhaber oder Nebenbuhlerinnen auf frischer Tat damit zu strafen. Was ist aus dem Blutrausch geworden, den der Stierkampf doch eigentlich zeitigen müßte? Die Spanier sind die gütigsten Eltern. Männer betreuen selbst kleinste Kinder mit rücksichtiger Fürsorge — aber gegen Tiere sind sie gefühllos. Die Italiener, unter fast den gleichen klimatischen Bedingungen lebend, sind laut, prahlerisch, immer ausgeregelt, phantastisch, Schönheitsstrukturen — die Überer in allem ihr Gegenteil. Wie kommt das? Es ist das große Geheimnis des Blutes. Das Selbstverständliche jeder Rasse wird für die Gegentasse ewig unbegreiflich bleiben.

Flohgeheimnisse.

Von Dr. H. H. France.

Wir stehen noch immer so, daß die bekanntesten Tiere immer nach wie vor sozusagen unbekannt sind. Die lästig-traurige Flohglasneldote, die man uns aus der Barockzeit überlieferte, wiederholt sich in einem gewissen Sinn auch heute noch immer wieder: Ein gelehrter Jesuit, dessen Name der Scheinreiche Verfach ist der Opus verevigi hat, starb auf der Reise nach Rom mitten in Tirol. Das war ein doppeltes Unglück. Denn als der Bürgermeister des Ortes von amtsseitigen das Inventar der Habeligkeiten des plötzlich verstorbenen Gottesmannes aufnahm, ward es offenbar, daß jenen trock des geistlichen Standes dennoch der Teufel geholt hatte. Beweis: Ein Teufel befand sich bei ihm; nämlich ein einfaches Mikroskop, in dem man, als man neugierig hineinguckte, einen lebenden Floh eingesperrt sah, hundertmal vergrößert; der drohte mit Borsten und Klauen, erschrecklich anzusehen und mit nichts anderem zu vergleichen denn mit seiner höllischen Majestät selber. Also weigerte die hohe Obrigkeit sich mit Recht, für den vom Teufel geholten Bürgermeister ein ehliches, christliches Begräbnis zu gestatten. Die Sache machte großes Aufsehen, und auch als sie endlich auf einen Floh reduziert war, schüttelten die wackeren Tiroler immer noch den Kopf. Natürlich hatte der Soße sie überlistet. Was war dem "Teufel" leichter, ihm dem Herrn der Wanzen und Flöhe, als die Gestalt eines seiner Untertanen anzunehmen?

Und da stehen wir eigentlich noch immer — nicht nur in Tirol; das Teufelszeug dieser springenden und stechenden Kleinbestien ist uns nach wie vor rätselhaft. Troß des weltberühmten Flohmeums, das kein anderer als der Baron Rothschild, der gelehrte Liebhaber der Flöhe, in Tring bei London mit großen Kosten und unendlicher Mühe aus aller Welt zusammengebracht hat. Wobei sich herausstellte, daß es eine Fülle von Flohartien gibt, von der auch die davon Geplagtesten nichts wußten. Jede warmblütige Tierart hat ihre besondere Flohart, der Hund, die Ratte, der Maulwurf, der Igel, die Maus, die Fledermaus, das Haushuhn; so ist denn der braune Springer, über den man sogar besondere Werke der Dichtkunst verfaßt hat, nichts anderes als der spezielle Leibtrabant des "Menschenart", von der Schöpfung liebwohl nur uns zugeignet und offenbar erst seitdem entstanden als es Menschen gab. Und für sich merkwürdig genug. Tatsache ist, daß man keine fossilen Flöhe kennt. Sie sind mit dem Menschen zusammen das zuletzt entstandene Geschöpf, haben also wohl noch eine große Zukunft vor sich.

Die vielen wunderbaren Eigenarten dieses tierischen absonderlichen Tieres werden sich demnach noch ganz anders entfalten als heute, absondern auch jetzt schon eine direkte Abhandlung mit ihnen gefüllt werden könnte. So ist seine erstaunliche Muskelkraft, die namentlich in die statlichen Schenkel der drei Beinpaare gelegt ist und dem Menschenloch gestattet, etwa hundertmal so weit zu springen, wie er selbst lang ist. Da müsse denn der Mensch mit Leichtigkeit einen zweihundert Meter breiten Fluß überspringen können, wenn er sich ebenso spezialisiert hätte wie sein kleiner Hemdenbewohner. Bekanntlich gibt es Menschen, die mit unendlicher Geduld den Flöhen das Springen abgewöhnen, sie am Handgelenk mit eigenem Blut füttern und abrichten, winzige Vogelchen zu ziehen, Schilddrüse zu ziehen, eine Kanone abzuseuern und dergleichen Leistungen zu vollbringen. Wer Gelegenheit hat, einen solchen "Flohsirkus" auf einem Jahrmarkt zu sehen, der versäume es wirklich nicht. Es ist erstaunlich, mehr als das, unbedeutlich, wozu man ein Faust bringen kann, und hinter dem törichten Spiel steht ein Studie tierkunde tieffester Art.

Ein Wunder für sich ist das, was wir am Floh durch eigene Erfahrung kennen lernen: sein Stechapparat. Der Floh hat einen Mund mit einem Zappenspaar. Nur ist die Unterlippe zu einer Scheide ausgebildet, in der die Oberlippe in der anmutigen Form eines spitzen Dolches liegt. Sie wirkt wie eine glatte Stechborste, die wohl ist und Blut aussaugen kann, nachdem die beiden Kiefer, die mit Sägezähnen versehen und messerscharf sind, die Haut aufgeschnitten haben. Ein feurisches Werkzeug ist ein solcher Mundapparat, wie ihn ähnlich auch die Bettwanze aufweist, nur mit dem Unterschied, daß diese liebliche "Blute" der Schöpfung gar vier gezähnte und mit Widerhaken verhorchte Stilett zum Hautausschneiden besitzt. Dazu kommt, daß beide — Floh und Wanze — giftigen Speichel haben, den sie der Wunde einträufeln und von dem man behauptet hat, daß er nichts anderes als die Substanz des Schlangengiftes sei.

Bekanntlich erzeugt der Stich unserer Schmarotzer eine Hautentzündung, bei empfindlichen Personen große Exantheme unangenehmster Art, gegen die es sozusagen kein Linderungsmittel gibt außer Geduld. Mit diesem Speichel wird überdies dem Opfer auch manche Krankheit eingespritzt, und die Beziehung zwischen den Parasiten und der Pest sind den Ärzten höchst verdächtig.

"Diese „Varden“ der Flöbthe sind aber nur eine Kleinigkeit gegenüber der wirklich schweren Erfahrung, die der Sandfloß in den Tropen verursachen kann. Als ich in dem heißen Zeile Südamerikas weilte, waren alle Naturgenüsse dort verhaftet von der satten Sorge, an den Zehen von Sandlöchern besessen zu werden. Der „Bicho“, den man zur Freude der Missionen jetzt auch in Westafrika eingeschleppt hat, bohrt sich unter den Nageln in die Haut in ein wie eine Krähennase, nicht nur am dorst — wie oft irrtümlich behauptet wird — die Eier abzulegen, wobei er bis zur Größe einer Erdbeere anschwellen kann, sondern um Blut zu saugen. Vernachlässigt man das enthaltende Geschwür, so kommt es zu den schmerhaftesten Wellerungen, und manchem wurden des Sandlöchens halb schon die Zehen amputiert.

Diese Stechwerkzeuge sind nun von Art zu Art abgewandelt, und das ist unser Glück. Denn so kann uns von den fremden Flohartien nur noch der Hundeschoß erreichen, während schon der an sich kleinere Fledermaßloß die Haut (der Männer wenigstens) nicht mehr aufschneiden kann und wir von allen übrigen Flohartien sind. Gerade die tierlichen, die etwa, wie der Fledermaßloß, einen Kamm am Kopf tragen, um die unglaublich feinen Fledermaßhaare, durch die sonst selbst der Floh nicht hindurchklame zu entwirren, sind ja die blutdürstigen Kleinbestien, welche die ihnen verschlafener weidlich quälen.

Und diese ganz kleine erstaunliche Maschinerie zerstört man unbedenklich, wenn man einen gesaugten hat, der da steht. Ich will keinen davon abhalten, denn der Selbstschutz gegen Parasiten ist ein gutes biologisches Recht. Aber diese Minuten voll merkwürdiger Flohgeheimnisse, die diese Zeilen vermitteln, werden dabei doch niemanden reuen, denn auch im Kleinsten und verächtlichsten Geschöpf walten hohe und verehrungswürdige Kräfte, und gerade das mag es uns so recht in die Seele prägen, welch unglaubliches Wunder Welt, Leben, Schöpfung Wissens Erkenntnis denn eigentlich sind.

Ein Floh will dem Erkennenden sozusagen das Daseinsrätsel auf.

Vermischtes

Der Verband der "Frankfurter Würstchen"-Fabrikanten. Das gibt es jetzt auch. Man ahnt vielleicht schon, worum es sich hier handelt und welchen knifflig-juristischen Dingen dieser same Verband seinen Ursprung verdanken könnte. Die Sache ist die, daß vor einiger Zeit ein deutsches Gericht durch Urteil mit Begründung festgesetzt hat, daß Würstchen, die sich "Frankfurter" nennen wollen, unbedingt aus Frankfurt stammen müssen — wohlverstanden, nicht aus dem an der Oder, sondern aus dem am Main, das die Urheimat der "Frankfurter Würstchen" ist. Es gehen so viele Würstchen unter dem Namen "Frankfurter" durch die Lande, daß man weder aus noch ein weiß. Viele Leute erklären allerdings, daß ihnen das alles durchaus "Wurst" sei — die Hauptfache sei, daß die Würstchen schwedischen. Aber, wie gesagt, die Gerichte verfahren eindeutig strenger mit Würstchen und der Verband der "Frankfurter Würstchen". Hersteller will mit Argusaugen darüber wachen, daß keine Juwiderhandlungen gegen den Gerichtsentscheid vorkommen. Woraus man erhält, daß das Leben und das Geschäft immer komplizierter werden. Unechte "Frankfurter Würstchen" werden fortan nur als "Würstchen nach Frankfurter Art" angeboten werden dürfen; das Klingt auch nicht übel, aber der intime Reiz ist weg!

Turnen, Sport und Spiel

Der Mitteldeutsche Waldlaufmeister.

Die mitteldeutschen Waldlaufmeisterschaften sind in Leipzig ausgetragen worden, und zwar mit folgenden Ergebnissen: 10.000 Meter Verbandsmeisterschaft: 1. Hartmann, B. f. B.-Zwickau 30 : 03,8, 2. Astart, Chemnitzer Ballspielklub 30 : 24, 3. Pürsten, C. C. Schönig-Leipzig 30 : 29,6. 4. Bräutigam, B. f. B.-Leipzig 30 : 33,4, 5. Röder, Post Sp. B.-Chemnitz 30 : 54. Mannschaftswertung: 1. B. f. B.-Zwickau 39 Punkte, 2. Halle 98 : 61 Punkte, 3. Chemnitz B. C. 80 Punkte, 4. Victoria 96 Magdeburg 81 Punkte, 5. B. f. B.-Leipzig 84 Punkte. Alle Herren 5000 Meter: 1. Krompp, Marathon Bisch-Leipzig 15 : 13,6, 2. König, Ring-Dresden, 3. Brand S. C. Chemnitz 4. Martin Lorenz, B. f. B.-Zwickau, 5. Ernst Lorenz wie vor. — Gaumeister 10.000 Meter: 1. Bürken S. C. Schönig wie vor 2. Bräutigam, B. f. B.-Leipzig 30 : 33,4, 3. Gläser, Post Sp. B. 2. Gaumeister 5 Kilometer: Seu, 1. Breining, Wader Leipzig 14 : 42,6, 2. Jeuner, Großbothen, 3. Bachmann, Marathontor Bisch-Leipzig.

Sächsischer Turnwaldlaufmeister wurde Hennig-Alzingenberg, welcher den über 6,7 Kilometer führenden Lauf sicher gegen Füssel-Dresden in 21 : 57,7 gewinnen konnte. Den Großen Sachsenpreis, ein Daueraudrennen ist drei Läufen über 20, 30 und 50 Kilometer in Dresden, konnte der Hannoveraner Möller im Gesamtergebnis vor Marionnier Frankreich und Tholenbeck-Holland gewinnen.

Im mitteldeutschen Fußball interessierten vor allen die vier Goldpokalspiele, die Favoritensiege des Dresdene C. C. mit 2 : 1 über B. f. B.-Leipzig, des Chemnitzer B. C. und Wader-Leipzig brachten, während Fortuna-Leipzig gegen die Sportfreunde-Halle mit 1 : 2 unterlag.

Ein Fußballstand.

Einen Fußballstand gab es bei dem Spiel A. C. Freita gegen T. V. B.-Werden, das nach 18 Minuten Spielzeit schon 4 : 1 für Freital stand. Jetzt drangen die Zuschauer ins Spiel und verprügeln den Schiedsrichter und die Freitale Spieler.

Fußball.

Im Kampf um die niedersächsische Fußballmeisterschaft hat der 1. Fußballclub-Nürnberg eine schwere Klappe in überzeugender Weise überwunden. Der Club siegte in Nürnberg überraschend hoch mit 4 : 1 (2 : 0). Die beiden übrigen Spiele der Meistersrunde brachten mit den knappen Siegen der Frankfurter Eintracht über Vorwärts-Kreuzkirchen (1 : 0) und des Karlsruher F. C. über Germania-Böblingen (2 : 1) erwartete Ergebnisse. In der Trostrunde Nord-West schlug Mainz 95 den F. C. B. Frankfurt überraschend 2 : 0.

In Norddeutschland wurden die Spiele um die Meisterschaft fortgesetzt und brachten mit der Niederlage von Union-Altona gegen Arminia-Hannover (2 : 3) eine Riesenüberraschung. Der Hamburger S. V. dagegen definierte Hannover 97 9 : 0, Altona 93 schlug Werder-Bremen 6 : 1 und Holstein-Kiel fertigte Hannover 96 4 : 2 ab.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Westdeutscher Fußball. Die wichtigsten Ergebnisse: Runde der Meister: Sp. B.-Gerten-Hüsten 09 2 : 0; F. C. Neuenhof-S. C. Kassel 03 3 : 1. — Runde der Zweiten: Arminia-Bielefeld-S. C. B.-Elberfeld 4 : 1; Schwarz-Weiß-Essen gegen B. f. B.-Wiedenau 2 : 2. — Drittes Endspiel um die Niedersachsenmeisterschaft: Meidericher Sp. B.-Sp. B.-Oberhausen 3 : 2 nach Verlängerung. Städtepiel: Köln-Göteborg 1 : 1.

Das Fußballanderispiel Westdeutschland—Luxemburg in Differdingen konnte von der deutschen Vertretung nur unentschieden 4 : 4 geführt werden, nachdem je bei Halbzeit noch mit 4 : 2 geführt hatte.

In den südostdeutschen Fußballmeisterschaftsspielen gab es zwei Überraschungen, denn Vittoria-König-Beuthen 09 4 : 1 und Breslau 95 unterlag in der Runde der Zweiten dem B. f. B.-Liegnitz.

Radrennen.

Bei den braunschweigischen Radrennen erwies sich der Hannoveraner Wöhrländer als aussichtsreicher Daueraufhänger; er gewann alle Dauerrennen über 20, 30 und 50 Kilometer gegen Salzwedel, Jürgens, Bernhardt und Meier.

Die Straßenfahrt "Aund um Herlohn" wurde unter großer Anteilnahme des Publikums auf einer 141 Kilometer langen Strecke zur Durchführung gebracht und im Endspur auf dem Dortmunder Störtebecker ganz knapp vor dem Kölner Mandaritz gewonnen.

"Aund um den Harz", der große Misstrahnenpreis von Mitteldeutschland, der über 270 Kilometer führte, wurde von Altenburger-Dortmund in 9 : 45 : 17 vor Süpplingen gewonnen.

Start gefeiert wurden in Paris. Ausdauern-Laufrennen, die durch glänzende Fahrweise das Publikum zu lautem Beifall hinrissen. Im internationalen Zweihundertmankoffeinfahren wurden sie allerdings mit zwei Stunden Rückstand nur fünfte. Es siegten Mouton-Behrde mit 9 Punkten und Rundenvorsprung.

Das Zweihundertrennen in Münster endete mit einem überlegenen Sieg von Krieger-Kroeschel, die 441,100 Kilometer zurücklegten. Auf den nächsten Plätzen endeten Krieger-Zumba, Karpus-Arostmann und Goris-Müller mit Rundenvorsprung vor dem übrigen Felde.

Schwimmen.

Der Schwimmklub Hellas-Magdeburg—Poseidon-Zeitung im Magdeburger Wilhelmsbad wurde glatt mit 4 : 0 von den Magdeburgern gewonnen. Die Hellenen konnten sämtliche Wettkämpfe, des öfteren allerdings recht knapp gegen Poseidon siegreich gestalten.

Einen neuen schwedischen Schwimmrekord stellte Roland Johansson in Stockholm über 200 Meter Rücken mit 2 : 45,1 auf.

Sportstifterei.

Schwab geht Weltrekorde. Die Berliner sportliche Vereinigung Siemens führt bei Tezel ein 25-Kilometer-Borgade-Rennen durch. Unter den Teilnehmern befanden sich auch Schwab und Siewert. Der Schwazer konnte das Rennen zwar nicht gewinnen, aber doch zwei neue Weltrekorde aufstellen. Die 20 Kilometer erreichte er in 1 : 37 : 5,8 (der alte Rekord stand auf 1 : 37 : 43). Die 25 Kilometer bewältigte Schwab in 2 : 5 : 0,4 (alter Rekord 2 : 5 : 12,6). Sieger wurde Januszewski (Siemens) (+ 23) in 2 : 23 : 7.

Westdeutscher Waldlaufmeister wurde Schaumburg-Münster 08, der die 10 Kilometer in 36 : 59,4 vor Alp-Düsseldorf, der 50 Meter zurück folgte, gewinnen konnte. Die Veranstaltung fand in Siegen statt.

Norddeutscher Waldlaufmeister wurde Drehmann-Hamburg, der den über 10 Kilometer führenden Lauf in 33 : 30,8 knapp vor Holthus-Beener gewinnen konnte. An vierter bzw. fünfter Stelle endeten Petri bzw. Husen.

Rheinischer Kreislaufmeister. Der Vorstand des rheinischen Kreises der Deutschen Turnerschaft lagte in Düsseldorf und nahm von den Tagungen der Fachware in Mannheim und des Hauptausstellungsortes in Berlin Kenntnis. Am Juni wird eine gemeinsame Sitzung der Vorstände des rheinischen und des westfälischen Turnkreises stattfinden, um verschiedene Fragen, die ein gemeinsames Vorgehen notwendig erscheinen lassen, zu klären.

Die Rechteuroeuropameisterschaften in Neapel brachten nun auch die Entscheidungen im Degeneraten der Herren und im Florestenlauf der Damen. Cattau-Frankreich verteidigte einen Titel erfolgreich vor den Italienern Bertinetto und Riccardi. Zum Florest der Damen siegte Helene Mayer sehr klar vor der Holländerin Deboer, der Ungarin Danh und der Deutschen Sonderheim.

Die Europameisterschaften im Leichtgewichterwettbewerb der Franzose Raphael in Marseille an den Belgier Sybille.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1). Mittwoch, 17. April, 10.50: Gertrud Welier: Rezepte für die Rohkostküche. • 12: Schallplatten. • Ca. 13.20: Schallplatten. • 14.15: Italienischer Unterricht. • 15: "Krohnelpfungen". • Ankl.: Für die Jugend. Sendeweise: "Alte Kneipe" von Alara Maria Keller. • 16.30: Romant. Lieder. Deutsche Musik. • 18.05: Arbeitsmarktreport des Landesarbeitsamts Sachsen. • 18.30: Strandlied für Fortsetz. • 18.30: Weltmeisterlehrzug. Ing. Bornemann: Elektrotechnik. • 19.20: Arbeitsnachweis. • 19.30: Aus dem Chemnitzer Opernhaus: Tosca. Muß von Giacomo Puccini. Muß. Letzige: Generalmusikdir. Bieck. • 22: Zeit. Wetter, Goett. • Ankl.: Tanzmusik.

Mittwoch, 17. April. Berlin Welle 175,4 und ab 20.30 Welle 164,9. 12.15: Wettermeldungen für den Landwirt. • 13.50: Louise Diel: Frauenarbeit in den Vereinigten Staaten von Amerika. • 16.00: R. W. Goldschmidt: Doz. a. d. Humboldt-Hochschule: Die Beliebtheit großer Dichter und Dichter. 5. Riesche. • 16.30: Jugendstunde. Aprilwetter. Ein Plan der Dr. med. E. Rosbacher. • 17.00–18.00: Unterhaltungsmusik. Max Roß mit seinem Wintergartenorchester. — Ankl.: Werbenachrichten. • 18.10: Dir. Herschowitz: Grätes und Heiteres aus der Konfektion. (Werbevortrag.) • 18.30: Prof. Dr. med. P. Lazarus: Moderne Krebsbehandlung und Krebsverbüfung. • 19.00: Willi Hößler: Neues Deutschland. • 19.30: Unsere Musikultur. Max Rüttig: Muß in der Gegenwart. • 20.00: Woher man spricht. • 20.30: Abendunterhaltung. Muß. Paula Worm (Sopran), Alberto Pinca (Bariton), Asco D'Orto (Kontrabassvirtuose), Zitherklub 1897, Neuföldn. Am Flügel: Ben Gewel. • 21.30: Dichtung der Gegenwart. Auslese aus Manuskripten. Vortrag und Leseproben. Alfred Kerr. — Ankl.: Preisenbuch des Dr. Dr. Dienstes. — Ankl. bis 0.30: Tanzmusik.